

I.

GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG DES FORSTLICHEN VERSUCHS-  
WESENS IN ÖSTERREICH

Ein historischer Rückblick zur 100. Wiederkehr der Gründung der  
Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien

von

Herbert Killian

## I N H A L T

	Seite
1. Über die historischen Anfänge der forstlichen Forschung	11
2. Errichtung einer forstlichen Versuchsstation an der k. k. Forstakademie Mariabrunn	13
3. Die Gründung der k. k. forstlichen Versuchsleitung	14
4. Die forstliche Versuchsleitung in ihrer Existenz bedroht	18
5. Forstliche Landesversuchsstellen werden errichtet	20
6. Die k. k. forstliche Versuchsleitung in Mariabrunn	25
7. Der internationale Verband forstlicher Forschungsanstalten und die österreichische forstliche Versuchsanstalt	28
8. Die k. k. forstliche Versuchsanstalt im ersten Weltkrieg	32
9. Zwischen beiden Weltkriegen	33
10. Mariabrunn im zweiten Weltkrieg	37
11. Ein neuer Beginn	40
12. Die Geschichte des Anstaltsgebäudes Mariabrunn	43
13. Die Versuchsanstalt erhält eine neue Forschungsstätte	45
14. Plan zur Gründung einer "Forst-Akademie"	47
15. Die Neugliederung der Versuchsanstalt	48
16. Die forstliche Forschung im Spiegel der Statistik	50
17. Wann erfolgte die Gründung der Forstlichen Versuchsanstalt?	52
18. Nachwort	53
19. Anhang	55
Zeittafel	56
Amtszeit der Leiter und Direktoren der Forstlichen Versuchsanstalt	62
Offizielle Benennungen der Forstlichen Versuchsanstalt im Verlauf ihrer Geschichte	63
Gliederung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn (1956)	64
Gliederung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn in Schönbrunn (1959)	66

	Seite
Gliederung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien (1974)	69
Publikationsaustausch .	73
Verzeichnis der Mitgliedschaften der Forstlichen Bundes- versuchsanstalt Wien	75
Quellen- und Literaturverzeichnis	77

•

## 1. ÜBER DIE HISTORISCHEN ANFÄNGE DER FORSTLICHEN FORSCHUNG

Die Anfänge des forstlichen Versuchswesens sind eng mit der Entwicklung des forstlichen Unterrichtswesens verknüpft und reichen bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts zurück. Seitdem die forstliche Ausbildung nicht nur allein im Sammeln empirischer Erkenntnisse und der Weitergabe von Erfahrungen durch den damals sogenannten "Meister" an die jüngere Generation erfolgte, sondern diese bereits auf eine wissenschaftliche Basis gestellt wurde, war auch die Geburtsstunde des forstlichen Versuchswesens in Österreich gekommen. Denn so wie heute an der Hochschule, waren auch damals die Lehrer an der Forstschule Mariabrunn bemüht, nicht nur ihr fachliches Wissen an die Schüler weiterzugeben, sondern dieses durch eigene Forschung zu erweitern und zu vertiefen. Zunächst wurde allerdings diese Forschungstätigkeit nur von wenigen betrieben. Zu diesen gehörte vor allem Professor Franz HÖSS, der im Jahre 1830 erstmals die österreichische Schwarzkiefer und ihre Besonderheiten eingehend beschrieb; sie trägt als *Pinus nigra* (Arnold), var. *austriaca* (Hoess) noch heute seinen Namen.

Als 1867 die Forstlehranstalt Mariabrunn, die bis dahin Mittelschulcharakter besaß, zur forstlichen Hochschule (Forstakademie) erhoben wurde, begann eine intensive Forschungstätigkeit. Doch konnte diese nur in dem Rahmen, soweit sie mit der Lehrtätigkeit der Professoren sich vereinbaren ließ, betrieben werden. Der Forschung kam daher auch hier nur zweitrangige Bedeutung zu.

Inzwischen hatten in Deutschland bedeutende Forstmänner ihre Stimme erhoben und zur Bildung eines vom Staat finanzierten forstlichen Versuchswesens aufgerufen. Schon 1826 betonte Georg Wilhelm Freiherr von WEDEKIND, daß für umfassende Forschungsarbeiten die Tätigkeit eines Einzelnen nicht ausreiche und forderte daher die Bildung eines Vereines vermögender Forstfreunde, welcher die Basis für die Durchführung umfangreicher Forschungsarbeiten bilden sollte. Dieser Vorschlag fand aber nur wenig Zustimmung, denn die Zeit für ein wohlorganisiertes forstliches Versuchswesen war noch nicht gekommen.

Neunzehn Jahre später wurde dieser Gedanke neuerlich aufgegriffen, als im Jahre 1845 auf der Versammlung der süddeutschen Forstwirte in Darmstadt Karl HAYER einen gedruckten "Aufruf zur Bildung eines forststatistischen Vereines" (1) verteilen ließ, womit diese Frage auf die Tagesordnung kam. Aber schon ein Jahr später wurde bei einer Versammlung in Freiburg/Br. dieser Plan durch den deutschen Forstmann KLAUPRECHT zu Fall gebracht. Er vertrat die Ansicht, daß ohne finanzielle Unterstützung, "ohne Protectorat, ohne Hilfsgelder,

aber um so ehrenvoller" die forstliche Forschung der Initiative jedes Einzelnen überlassen werden müsse. Damit war nun der Gedanke einer gemeinsamen Forschung für die nächsten zwei Jahrzehnte von der Tagesordnung der Versammlungen verschwunden. Für ein Projekt, das uns heute als selbstverständlich erscheint, mußte die Zeit erst reifen.

Als jedoch der deutsche Forstmann Franz von BAUR im Jahre 1868 die bekannte Schrift "Über Forstliche Versuchsstationen, ein Weck- und Mahnruf an alle Pflieger und Freunde des deutschen Waldes" veröffentlichte, war das Eis gebrochen. Der belebende Funke, einmal entzündet, weckte nun die Geister und entflammte die Gemüter. Schon auf der vom 31. August bis 5. September 1868 in Wien abgehaltenen 26. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirte, an welcher der gesamte Lehrkörper der Forstakademie Mariabrunn teilnahm, wurde das forstliche Versuchswesen lebhaft diskutiert. Der königlich sächsische Oberlandesforstmeister von KIRCHBACH schlug die Gründung eines Komitees vor, welches einen Organisationsplan ausarbeiten und vor allem die Frage klären sollte, ob die zu errichtenden Versuchsanstalten bei den schon bestehenden Forstakademien, bei den Zentralstellen der einzelnen Regierungen oder an einem anderen Orte zu errichten wären (2).

Noch im gleichen Jahre 1868, am 22. November, trat dieses neu gegründete und aus fünf Mitgliedern bestehende Komitee in Regensburg zusammen. Neben vier Vertretern aus Deutschland (Gustav HEYER, Franz von BAUR, Ernst EBERMAYER und Friedrich JUDEICH) nahm auch Professor Johann OSER von der Forstakademie Mariabrunn, in Vertretung des erkrankten Akademiedirektors Josef WESSELY, an dieser Tagung teil. "Derselbe war zu der Erklärung beauftragt, daß die österreichische Regierung das Bedürfnis einer forstlichen Versuchstation nicht nur erkannt habe, sondern auch bereit gewesen sei, sie ins Leben zu führen, noch ehe jene äußere Anregung statthatte" (3). Als Ergebnis dieser Beratung wurde ein Plan zur Gründung von Versuchsanstalten ausgearbeitet. Dieser sah die rasche Inangriffnahme dringender forststatistischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungen vor. Eine gleichmäßige Durchführung der Versuche könnte durch eine jährliche Zusammenkunft aller Versuchsleiter garantiert werden. Jedoch sollten, nach Vorschlag des Komitees, die einzelnen Versuchsleiter Mitglieder der obersten Forstbehörde sein, "um die zur Durchführung der Versuche auf den Waldstationen erforderliche Gewalt ausüben und mit dem Chef der Forstverwaltung sich auf mündlichem Wege verständigen zu können" (4). Wie schon auf der 26. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirte vom Mariabrunner Professorenkollegium vorgeschlagen, wurde auch von diesem internationalen Komitee die in der Nähe von Wien gelegene Forstakademie Mariabrunn einstimmig als der geeignetste Ort zur Errichtung der österreichischen forstlichen Versuchstation anerkannt.

Bereits im Februar 1869 hatte das Professorenkollegium der Forstakademie ein detailliertes Programm für eine österreichische forstliche Versuchs- und Beobachtungsstation an der k.k. Forstakademie Mariabrunn ausgearbeitet und dem Ackerbauministerium vorgelegt. Doch war die Zeit für die Realisierung eines so umfangreichen Programms noch nicht gekommen. Vom Ministerium wurde zwar die Errichtung einer Versuchsstation grundsätzlich bewilligt, doch da die notwendigen Räumlichkeiten in Mariabrunn nicht zur Verfügung standen, stellte man die endgültige Entscheidung bis zum Ankauf des Akademiegebäudes vom Religionsfonds zurück.

Inzwischen versuchte aber die Regierung weitere Vorschläge einzuholen und lud zu diesem Zwecke den Leiter der fürstlich Schwarzenberg'schen Versuchsstation in Lobositz (Böhmen), Jakob BREITENLOHNER, zur Vorlage eines Organisationsentwurfes ein, den dieser im Jänner 1870 dem Ackerbauministerium vorlegte. Doch mit der Pensionierung des Akademiedirektors WESSELY, jenem Mann, der schon 1868 bei der Tagung der deutschen Land- und Forstwirte in Wien aktiv für den Gedanken des forstlichen Versuchswesens eingetreten war, kam dieses Projekt vorübergehend zum Stillstand.

Erst zwei Jahre später, nachdem 1870 bereits die ersten forstlichen Versuchsanstalten in Deutschland gegründet worden waren, wurden auch in Österreich neuerlich die Verhandlungen aufgenommen, die schließlich im Frühjahr 1872 in ein entscheidendes Stadium traten.

## 2. ERRICHTUNG EINER FORSTLICHEN VERSUCHSSTATION AN DER K. K. FORSTAKADEMIE MARIABRUNN

Am 24. April 1872 fand unter dem Vorsitz des Sektionsrates im Ackerbauministerium, Josef Roman LORENZ Ritter von LIBURNAU, in der Forstakademie Mariabrunn eine Sitzung statt, an der Direktor Johann NEWALD und die Professoren Franz GROSSBAUER, Johann OSER, Wilhelm EXNER, Julius Ritter von WIESNER und Arthur Freiherr von SECKENDORFF-GUDENT teilnahmen. Schriftführer war der damalige Honorarprofessor Gustav MARCHET. Zunächst wurde nochmals die Frage erörtert, ob die Versuchsstation getrennt von der Forstakademie oder mit derselben in der Art vereinigt werden solle, daß die Professoren zugleich die "Versuchsansteller" sind. Da WESSELY, der stets für eine Vereinigung beider Institutionen eingetreten war, bereits fehlte, sprachen sich diesmal alle Teilnehmer für eine prinzipielle Trennung aus. Denn die Kraft eines Professors werde, wie SECKENDORFF ausführte, durch seine Lehrtätigkeit derart in Anspruch genommen, daß er keine gedeihliche Tätigkeit als Versuchsansteller entwickeln könne. Dennoch wünschte GROSSBAUER einen innigen Kontakt zwischen Versuchsanstalt und Akademie.

Im Verlauf der weiteren Aussprache, in der auch ein Forschungsprogramm schon in seinen Grundzügen festgelegt wurde, kam man überein, die Versuchsstation vorläufig in Mariabrunn unterzubringen.

Das Ackerbauministerium beabsichtigte, eine definitive Organisation dieser forstlichen Versuchsstation nur gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Versuchsstationen vorzunehmen. Trotzdem sollten aber während der Übergangszeit von den Professoren der Akademie Versuchsarbeiten gegen besonderes Entgelt und ohne Beeinträchtigung ihrer Lehrtätigkeit begonnen werden. So wurden die Professoren GROSSBAUER, OSER, EXNER, WIESNER und SECKENDORFF durch einen Erlaß vom 16. Mai 1872 aufgefordert, "auf dem Gebiete des forstlichen Versuchswesens zur Ausführung forstlicher Versuche theils die Einleitungen hiefür zu treffen, theils aber auch schon jetzt in das forstliche Versuchsfach einschlägige Versuchsreihen zu übernehmen, ohne dadurch der künftigen Organisation einer forstlichen Versuchsstation zu präjudiciren" (5).

Die fünf genannten Professoren stellten den Antrag, nur eine Untersuchung zu starten, solange noch keine forstliche Versuchsstation gegründet sei, um so eine Zersplitterung der ohnedies durch den Unterricht sehr ausgelasteten Kräfte zu vermeiden. Als erste Arbeit war eine Untersuchung über die Harzungsmethoden an der österreichischen Schwarzkiefer (*Pinus nigra* Arnold, var. *austriaca*) vorgesehen. Dabei sollte vor allem geklärt werden, ob das bisher in Österreich übliche Verfahren oder die in Frankreich bei der Seestrandkiefer angewendete Methode günstiger sei. Dieser Antrag wurde vom Ackerbauministerium genehmigt, am 16. Juli 1872 das Versuchskomitee konstituiert und GROSSBAUER zum Obmann gewählt. Für die Durchführung der Untersuchung stellte das Ministerium einen Betrag von 6.000 Gulden bereit, womit auch eine Versuchsstation in den ärarischen Schwarzföhrenbeständen des Anningers im Wienerwald errichtet werden konnte. Mit diesem Schritt war der Grundstein für eine geregelte, wenn auch noch nicht statutenmäßig festgesetzte Versuchstätigkeit in Österreich gelegt.

### 3. DIE GRÜNDUNG DER K. K. FORSTLICHEN VERSUCHSLEITUNG

Ein Jahr später, im Juni 1873, fanden unter der Leitung des damaligen Ackerbauministers Johann Freiherr von CHLUMETZKY mehrere Sitzungen statt, bei welchen ein umfassendes Programm für die land- und forstwirtschaftlichen Versuchsstationen erarbeitet wurde. Dieses enthielt als gemeinsame Forschungsrichtungen Klimatologie und Pflanzenphysiologie und im forstwirtschaftlichen Teil die forstliche Produktion, forstliches Gewerbeswesen, forstliche mechanische Technologie und forstliche chemische Technologie. Die Leiter der Versuchsstationen sollten in Rang, Bezügen und Pensionsansprüchen den ordentlichen

Professoren an der Hochschule für Bodenkultur gleichgestellt werden. Dieses Programm wurde schließlich am 22. November 1873 durch den Kaiser genehmigt.

Da der Staat jedoch nur über einen verhältnismäßig kleinen Waldbesitz verfügte (926.380 ha ca. 10 % der gesamten Waldfläche) (6) und in einigen Kronländern gar keine Forste besaß, wandte sich der Ackerbauminister am 15. Februar 1874 mit einem Begrüßungsschreiben an zahlreiche Großwaldbesitzer und bat um ihre aktive Mitarbeit. Diese sollte auf dreierlei Art erfolgen:

1. durch die Errichtung eigener forstlicher Versuchsstationen oder
2. durch Beobachtungen und Aufzeichnungen mit eigenem Forstpersonal oder
3. durch die Genehmigung, daß in diesen Privatwäldern die Versuche und Beobachtungen von Organen des staatlichen Versuchswesens durchgeführt werden.

Von zahlreichen Waldbesitzern wurde dieses Schreiben positiv beantwortet, so daß Versuchsgebiete in ausreichender Anzahl zur Verfügung standen. Nachdem durch das Finanzgesetz 1874 auch die erforderlichen Geldmittel gesichert waren, wurde mit Ministerialerlaß vom 8. Juli 1874, Zahl <sup>9296</sup><sub>1078</sub>, der ordentliche Professor an der k. k. Forstakademie Mariabrunn, Arthur Freiherr von SECKENDORFF-GUDENT im Alter von 29 Jahren zum provisorischen Leiter des forstlichen Versuchswesens ernannt und gleichzeitig von seinen Vorlesungen an der Forstakademie Mariabrunn entbunden. Darauf unternahm SECKENDORFF eine Studienreise durch Deutschland und die Schweiz und besuchte in diesen Ländern mehrere forstliche Versuchsanstalten, um sich über den Stand der dortigen Arbeiten zu informieren. Im Zuge dieser Dienstreise nahm er auch an der Tagung der Leiter aller deutschen forstlichen Versuchsanstalten, die vom 31. August bis 1. September 1874 in Freiburg/Br. stattfand, teil.

Nach seiner Rückkehr begann SECKENDORFF mit der Einrichtung des Büros, welches am 12. November 1874 mit dem offiziellen Titel "K. K. Forstliche Versuchsleitung" in Wien III, Traugasse 2, im ersten Stock, eröffnet wurde. <sup>1)</sup> Als erster Mitarbeiter konnte mit Erlaß vom 27. November 1874 Wilhelm VELTEN gewonnen werden. Nachdem die notwendigen Geräte, Instrumente und Bücher angeschafft waren und ein pflanzenphysiologisches Laboratorium eingerichtet worden war, konnte schließlich im Frühjahr 1875 mit den eigentlichen Versuchsar-

---

<sup>1)</sup> Die in zahlreichen Publikationen genannte Adresse Wien VIII, Tulpengasse 3, ist daher für das Jahr 1874 unrichtig!



beiten begonnen werden.

Im Hinblick auf die für 1876 geplante Einführung des metrischen Maßsystems in Österreich wurde auf Vorschlag der k. k. Staatsforstverwaltung zunächst mit "eingehenden Untersuchungen über den Derbgehalt der neuen Raummaße für die verschiedenen Holzarten und Schichtungsformen" begonnen. Denn "sämmliche Untersuchungen sind und sollen auch ferner hin mit strengster Rücksicht auf practische Zwecke unternommen werden und hoffte die Versuchsleitung die Berechtigung und Nothwendigkeit der Existenz dieser bis jetzt meist so stiefmütterlich behandelten Richtung zu beweisen" (7). Diese Worte hat SECKENDORFF in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen niedergeschrieben. Sie haben heute noch genau so Gültigkeit wie zur Gründungszeit vor 100 Jahren.

Die Versuche wurden aber nicht nur im Laboratorium, sondern auch im Freien, d. h. in Versuchsgärten durchgeführt. Zu diesem Zweck hatte Fürst Richard METTERNICH ein Stück seines am Rennweg hinter dem Palais gelegenen Gartens der Versuchsleitung zur Verfügung gestellt. Desgleichen wurde vom damaligen Direktor des botanischen Gartens, Professor Eduard FENZL, ein Teil der Anlage der Versuchsleitung überlassen. Beide Objekte befanden sich unweit der Versuchsleitung und waren bequem erreichbar. Die Gärten wurden von VELTEN eingerichtet und betreut.

Für die Derbholzuntersuchungen, die zunächst im Wienerwald, später auch in Mähren und Galizien durchgeführt wurden, waren zu Beginn des Jahres 1875 die beiden Assistenten Emil BÖHMERLE und August BÖHM aufgenommen worden. Es wurde also bereits 1875 mit Arbeiten begonnen, die heute an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt in den Aufgabenbereich des Institutes für Ertrag und Betriebswirtschaft gehören. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind durch SECKENDORFF im ersten Heft der "Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Oesterreichs" veröffentlicht worden.

Auf Grund einer kaiserlichen Entschließung vom 2. August 1874 mußte innerhalb eines Jahres für das forstliche Versuchswesen ein Statut entworfen und dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. SECKENDORFF arbeitete nun eine Vorlage aus, die nach Untersuchung durch eine Kommission des Ackerbauministeriums mit 1. August 1875 in Kraft trat. SECKENDORFF bedauerte allerdings, "daß, wenn es auch immerhin recht wünschenswerth sein möchte, eine größere Anzahl von einzelnen Versuchssectionen mit besonderen Abtheilungsvorständen, Adjuncten, Assistenten u. s. w. ins Leben zu rufen, ein auf solch breiter und kostspieliger Grundlage basirtes Versuchswesen gegenwärtig keine Aussicht auf Realisierung haben dürfte" (8). Was ihm schon bei der Gründung vorgeschwebt war, konnte erst Jahrzehnte später ver-



Abb. 1: Arthur Freiherr von SECKENDORFF-GUDENT  
Erster Leiter des forstlichen Versuchswesens (1874 bis 1886)

wirklicht werden. Als Übergangslösung aber war durch den § 5 des Statutes vorgesehen, "bei der Wahl für einzelne Versuche und Untersuchungen ... auf Lehrkräfte der Hochschulen, Mitglieder sonstiger wissenschaftlicher Forschungsanstalten und auf geeignete Organe des Staats- und Privatforstdienstes Bedacht zu nehmen" (9). Auf Grund dieser im Statut vorgesehenen Möglichkeit wurde schon im Oktober 1875 der a. o. Professor der Hochschule für Bodenkultur, Gustav HEMPEL, bei der forstlichen Versuchsleitung zur Bearbeitung spezieller Fragen der Forstbenutzung und des Waldbaues unter Vertrag genommen.

Die Ernennung des Oberförstern Fritz WACHTL, die im April 1876 erfolgte, kann als Geburtsstunde der forstentomologischen Forschung an der Forstlichen Versuchsanstalt bezeichnet werden. Diese Sektion ist somit, nach der pflanzenphysiologischen und ertragskundlichen, die drittälteste Forschungsdisziplin im Rahmen des österreichischen Versuchswesens. Mit seinem Laboratorium übersiedelte WACHTL bereits im November des gleichen Jahres nach Mariabrunn. So etablierte sich also nur ein Jahr nach Auflösung der Forstakademie das forstliche Versuchswesen in jenem Gebäude, das mehr als sechs Jahrzehnte dem forstlichen Unterricht gedient hatte und das nun seit nahezu einem vollen Jahrhundert Sitz forstlicher Forschung ist.

SECKENDORFF wurde seines ersten und engsten Mitarbeiters beraubt, als am 26. August 1876 VELTEN auf einer Dienstreise in Osttirol beim Aufstieg auf die floristisch interessante Kerschbaumer Alpe südlich von Lienz tödlich abstürzte. In Joseph MOELLER konnte schließlich im Februar 1877 ein neuer Mitarbeiter gewonnen werden. Sein Hauptarbeitsgebiet erstreckte sich auf waldbauliche Fragen. Das alte Arboretum und der Pflanzgarten der aufgelassenen Forstakademie war schon im Jahre 1876 von der forstlichen Versuchsleitung zur Durchführung pflanzenphysiologischer Untersuchungen übernommen worden. Deshalb erhielt MOELLER seine Arbeitsräume in Mariabrunn zugeteilt, das zu jener Zeit also bereits eine Zweigstelle der forstlichen Versuchsleitung war, während sich die Zentrale noch in der Traungasse befand.

#### 4. DIE FORSTLICHE VERSUCHSLEITUNG IN IHRER EXISTENZ BEDROHT

Durch die am 30. März 1877 erfolgte Ernennung des bisherigen provisorischen Leiters SECKENDORFF-GUDENT zum definitiven Versuchsleiter schien sich die Stellung des forstlichen Versuchswesens allmählich zu festigen. Im gleichen Jahr wurden die Amtsräume von der Traungasse nach Wien VIII, Tulpengasse 3, verlegt. <sup>1)</sup> Durch den neuen "Staats-Voranschlag" tauchten allerdings schier unlösbare Probleme auf, welche die forstliche Versuchsleitung nach kaum dreijährigem Bestehen in ihrer Existenz bedrohten. Hatte das Budget 1876 noch 21.500 Gulden betragen, so wurde es im Jahre 1877 auf 13.500 Gulden gekürzt, wodurch die Fortführung der kaum angelaufenen wissenschaftlichen Untersuchungen bereits wieder in Frage gestellt war. Angesichts dieser bedrohlichen Lage ergriffen drei prominente Mitglieder des österreichischen Adels: Johann Adolf Fürst zu SCHWARZENBERG, Richard Fürst METTERNICH-WINNEBURG und Ernst Graf von HOYOS-SPRINZENSTEIN die Initiative und erließen am 22. März 1877 einen Aufruf an die Großgrundbesitzer Österreichs. In diesem hieß es unter anderem:

"Mittelst Allerhöchster Entschließung vom 8. Juli 1875 haben Seine Majestät der Kaiser das Statut für das staatliche forstliche Versuchswesen in Oesterreich zu genehmigen geruht und dadurch dieser Institution eine feste Organisation verliehen.

Leider haben die gesetzgebenden Factoren wohl in Folge der finanziellen Lage des Staates die hiezu nöthigen Mittel nicht ausreichend beschafft, und es erscheint daher nothwendig, im Wege der Privatbeihilfe für die Aufbringung derselben Sorge zu tragen.

Die Gefertigten haben sich deshalb bewogen gefunden, eine Subscription in Scene zu setzen, welche für die Jahre 1877 und 1878 die erforderlichen Mittel aufbringen soll, ohne welche ein gedeihliches Wirken dieser für Wissenschaft und Wirthschaft so eminent wichtigen Institution geradezu undenkbar erscheint.

Insbesondere sollen diese Mittel die Möglichkeit geben, über die gesammte österreichisch-ungarische Monarchie ein grosses Netz forstlich-meteorologischer Versuchsstationen zu legen, um die für den Culturzustand eines Landes so überaus wichtige Frage: 'welchen Einfluss übt der Wald auf das Klima und den Boden' im Wege streng wissenschaftlicher Forschung einer endgiltigen Beantwortung entgegen zu führen.

---

1) Dieses Haus wurde während des zweiten Weltkrieges durch Bomben zerstört und ist erst später neu errichtet worden.

Auch sollen diese Mittel verwendet werden, um einmal Culturversuche im Grossen, sowie Untersuchungen darüber anzustellen, welchen Einfluss die Factoren der forstlichen Standortsgüte auf den Holzzuwachs ausüben, um auf diese Weise die Gewinnung von zuverlässigen Ertrags tafeln anzustreben, ohne welche bekanntlich ein rationeller Forstbetrieb geradezu undenkbar erscheint. ..." (10).

Diesem Aufruf war ein voller Erfolg beschieden. Denn von 20 Großgrundbesitzern wurde im Jahre 1877 ein Betrag von 5.250 Gulden, im Jahre 1878 von 21 die Summe von 5.550 Gulden dem forstlichen Versuchswesen zur Verfügung gestellt. Die Spender blieben allerdings aus steuerlichen Gründen ungenannt. Fürst COLLOREDO-MANNSFELD ließ außerdem auf seine Kosten einen größeren Versuchs- und Pflanzgarten in Dobřisch (Dobříš, Bezirkshauptmannschaft Pribram, Böhmen) anlegen, wodurch die forstliche Versuchsleitung ebenfalls einer großen Sorge enthoben wurde.

Mit den gesammelten Geldbeträgen hoffte man, die finanzielle Notlage überbrücken zu können und auf Grund der ersten wissenschaftlichen Publikationen das erste Heft war unter dem Titel "Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Oesterreichs" 1877 erschienen größere Zuwendungen vom Parlament bewilligt zu erhalten. Doch diese Annahme erwies sich als falsch. Denn der vom Ackerbauminister Hieronymus Graf von MANNSFELD für das Jahr 1879 veranschlagte Betrag von 23.000 Gulden wurde vom Hohen Haus auf 15.000 Gulden gekürzt und diese Summe im Jahre 1880 sogar vom Ordinarium in das Extraordinarium übertragen. Bei den Parlamentariern war also das Verständnis für die forstliche Forschung noch nicht erwacht!

Dank der kräftigen finanziellen Unterstützung von privater Seite konnte jedoch an die Ausführung eines schon lange gehegten Wunsches geschritten werden. Auf Grund des § 5 des Statuts wurde Josef Roman LORENZ von LIBURNAU, Hofrat im k.k. Ackerbauministerium, mit dem Aufbau eines forstlich-meteorologischen Beobachtungszweiges und eines Netzes von Beobachtungsstationen betraut. Durch diese Stationen sollte der ganze Fragenkomplex der Wechselbeziehungen zwischen Wald und Klima eingehend erforscht werden. Parallel dazu wurden von dem Pflanzenphysiologen Franz von HÖHNEL Versuche über die Transpiration verschiedener Holzarten unter verschiedenen Verhältnissen, sowohl im Laboratorium als auch im Freiland, durchgeführt, wozu in Mariabrunn die erforderlichen Einrichtungen zur Verfügung standen.

## 5. FORSTLICHE LANDESVERSUCHSSTELLEN WERDEN ERRICHTET

Die schlechte finanzielle Lage gestattete es der Versuchsleitung in Wien nicht, die Untersuchungen so durchzuführen, daß die regionalen Verhältnisse der einzelnen Kronländer berücksichtigt werden konnten. Es war daher nur möglich, die Versuche auf bestimmte Gebiete auszudehnen, wodurch jedoch die Forschungsergebnisse nicht auf alle Länder der Monarchie anwendbar waren. Dies war auch der Anlaß dafür, daß der böhmische Forstverein auf dem Forstkongreß im Jahre 1881 die sehr konkrete Frage stellte: "In welcher Weise ist das forstliche Versuchswesen in Oesterreich mit besonderer Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der einzelnen Länder zu organisiren?" (11). Schon auf der im August desselben Jahres abgehaltenen 33. Generalversammlung des böhmischen Forstvereins hielt der damalige Landesforstinspektor von Böhmen, Edmund SWOBODA, ein vielbeachtetes Referat, in welchem er auf diese Frage näher einging. Er hob dabei hervor, "daß es sich bei der beantragten Organisation des Versuchswesens weniger um die rein wissenschaftliche, sondern vielmehr um die administrative Seite dieser Frage ... handle. Es sei allgemein anerkannt, daß nur der Staat allein, welchem die Mittel und Kräfte in jeder Richtung und Ausdehnung, die Executive, die Autorität der Einwirkung zu Gebote stehen, den Centralpunkt für die Anordnung, Leitung und Nutzbarmachung des forstlichen Versuchswesens sein könne. ... Die Organisation basire daher wohl auf die staatliche Centralisation der Versuchsleitung für das gesamte Reich und verlege den Schwerpunkt der Thätigkeit in die Leitung selbst; eine directe Einflußnahme der maßgebenden Fachkreise in den Ländern sei jedoch ausgeschlossen und auf die Herbeiziehung derselben nur in einer beschränkten Weise Bedacht genommen, daher auch eine weitgehende Rücksichtnahme auf die Special-Interessen der Länder nicht leicht möglich sei. ... So vortrefflich und unantastbar die bestehende staatliche Organisation des forstlichen Versuchswesens in Oesterreich streng vom fachlichen Standpunkte sei, so sei dieselbe doch nur für solche Staaten geeignet, welche von geringerer räumlichen Ausdehnung sind, nicht so zahlreiche Länder mit den großartigsten Verschiedenheiten in sich vereinigen wie Oesterreich. ... Bei der großen Flächenausdehnung des Reiches, bei den soweit auseinandergehenden wirthschaftlichen Interessen und culturellen Verschiedenheiten der einzelnen Länder Oesterreichs, bei dem Abgange hinreichender Staatsforste sei die eingeführte staatliche Organisation trotz ihrer sonstigen Unantastbarkeit vom realistischen Standpunkte nicht ganz am Platz. ..." (12). Die staatliche Zentralisierung und Verwaltung müsse daher in eine geeignete und harmonische Verbindung mit der Einflußnahme und Mitwirkung der Fachkörperschaften und forstlichen Kräfte der Länder gebracht werden. Denn nur dadurch sei es möglich, den wirtschaftlichen Interessen des Staates und der Länder gebührend Rechnung zu tragen und zahlreiche Forschungsstationen in den natürlichen Gebieten der Monarchie zu errichten.

Der in Wien im März 1882 abgehaltene Forstkongreß befaßte sich mit den vom böhmischen Forstverein eingebrachten Anträgen und entwarf selbst ein 20 Punkte umfassendes Programm "für die Organisation des forstlichen Versuchswesens in Oesterreich mit Rücksicht auf die forstwirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Länder des Reiches". Darin heißt es unter Punkt 8: "Um die fachlichen Kräfte der einzelnen Länder des Reiches mit dem Versuchswesen in Verbindung zu bringen und die eingehendste Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse aller Länder zu sichern, wird vom leitenden Ministerium eine ständige Conferenz als organisches Glied des Versuchswesens eingesetzt und in der Regel alljährig, sonst aber im Falle des Bedarfes, unter dem Vorsitz des Ministers oder seines Stellvertreters einberufen" (13). Weiters wurde gefordert, daß das forstliche Versuchswesen durch den Staat, jedoch unter Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse der einzelnen Länder, zu organisieren sei. Sämtliche Organe der Versuchsleitung sollen als Staatsbeamte bleibend angestellt und in den Personalstand des k.k. Ackerbauministeriums eingereiht werden. Auf Staatskosten sollten zahlreiche Versuchsstationen in den einzelnen Ländern errichtet und jede Station von einem ehrenamtlichen Beobachter betreut werden.

Schon auf dem nächsten, im März 1883 abgehaltenen österreichischen Forstkongreß wurde eine Resolution des Ackerbauministers verlesen, in welcher er zu diesen eingebrachten Vorschlägen Stellung nahm und bestimmte, daß "die Berathungen der jeweilig nächsten Aufgaben des forstlichen Versuchswesens in einer nach angemessenen Zeiträumen von mir einzuberufenden Fachconferenz stattfinden werden, bei welcher vorwiegend die Forstvereine vertreten sein sollen. ..." (14). Mit dieser Fachkonferenz wurde damals eine ähnliche Einrichtung geschaffen, wie sie heute in Form des Kontaktkomitees besteht.

Auf Grund dieser Anordnung wurde ein Jahr später, im März 1884, die erste Fachkonferenz in Wien abgehalten. Im Zuge dieser Besprechungen forderte das Ackerbauministerium die Versuchsleitung auf, "einen auf eine längere Reihe von Jahren berechneten Operationsplan für die Arbeiten des forstlichen Versuchswesens zu verfassen, und zwar der Art, dass aus demselben sowohl die fachlichen Ziele, Arbeitsgruppen und wenigstens in den Hauptumrissen die Forschungsmethoden ersehen werden können" (15).

Die forstliche Versuchsleitung arbeitete hierauf ein langfristiges Forschungsprogramm aus, welches in eine forstwirtschaftliche und eine naturwissenschaftliche Versuchsgruppe untergliedert war.

Die forstwirtschaftliche Gruppe umfaßte sieben Forschungsaufgaben und zwar:

1. Versuche über natürliche und künstliche Begründung der Bestände
2. Durchforstungsversuche
3. Versuche über den Einfluß der Lichtstellung auf Zuwachs, Form und Masse von Bäumen und Beständen
4. Versuche über den Einfluß der Boden- und Aststreugewinnung (Schneitelung) und der Aufastung auf Zuwachs, Form, Masse und den Wert der Bäume und Bestände
5. Versuche über den Genauigkeitsgrad und die praktische Verwendbarkeit der forstlichen Meßbehelfe, über den Zeitaufwand und über die Genauigkeit der verschiedenen Methoden der Massen- und Zuwachsermittlung, sowie Erhebungen und Untersuchungen in bezug auf Masse, Zuwachs und Form von Bäumen und Beständen
6. Holzfällungs-, Schälungs- und Bringungsversuche
7. Erhebungen über die Widerstandskraft der Holzarten gegen Beschädigungen von Nagern, Wild und Weidevieh.

Die naturwissenschaftliche Versuchsgruppe hatte den Zweck, die Tatsachen und Erscheinungen der ersten Gruppe wissenschaftlich zu begründen. Hier sollten zunächst standortskundliche Untersuchungen und "Untersuchungen, welche die Holzarten als solche betreffen" durchgeführt werden (16). Darunter sind vor allem samenkundliche, holz-anatomische und -technologische, pflanzenphysiologische sowie entomologische und phytopathologische Untersuchungen zu verstehen.

Die Fachkonferenz hatte aber nicht nur die Aufstellung von Arbeitsplänen, sondern auch die Einhaltung einer gewissen Reihenfolge der durchzuführenden Untersuchungen, offenbar nach dem Gesichtspunkt der Dringlichkeit, empfohlen. So sollten in erster Linie Kulturversuche im Forstgarten und im Freiland, in zweiter Linie auch Durchforstungsversuche unternommen werden. Die Beschaffung des Materials zur Aufstellung von Ertragstafeln sowie die Erstellung von Formzahlen- und Massentafeln wurde erst unter Punkt 3 und 4 eingeordnet.

Auf Grund dieser in der Fachkonferenz gefaßten Beschlüsse wurden von der Versuchsleitung allgemeine und "Spezialarbeitspläne" ausgearbeitet und dem Ackerbauministerium zur Genehmigung vorgelegt. Neben diesen Untersuchungen wurden aber die von der Versuchsleitung schon früher begonnenen Arbeiten, die zu einem Teil auch in dem neuen Programm enthalten waren, fortgeführt; so vor allem die schon früher vom Ackerbauministerium geforderte Abfassung einer Monographie der Schwarzföhre. Zu diesem Zweck mußten die Durchfor-



stungs- und Streuversuche, Kultur- und Harzungsversuche in Schwarzföhrenbeständen und schließlich die biologischen Studien über die in und auf der Schwarzföhre lebenden Insekten und Pilze weitergeführt werden. Aber auch die an verschiedenen Holzarten in Angriff genommenen Aufastungsversuche blieben als ständige Versuchsreihe im Arbeitsprogramm enthalten.

Bezüglich der Organisation des forstlichen Versuchswesens wurde auf der zweiten Fachkonferenz, die im März 1886 stattfand, beschlossen, in der cisleithanischen Reichshälfte in verschiedenen Kronländern eigene Landesversuchsstellen zu gründen. Dadurch sollte einerseits den Bedürfnissen und Verhältnissen der einzelnen Länder oder Ländergruppen Rechnung getragen und andererseits eine möglichst weitgehende Mitwirkung der Privatforstbetriebe erreicht werden.

Weiters wurde beschlossen, bei den einzelnen Landesversuchsstellen drei verschiedene Kategorien von Arbeitskräften für die Versuchsdurchführung zu verwenden:

1. Organe, welche beim forstlichen Versuchswesen bleibend angestellt sind, also der Versuchsleiter und die Adjunkten
2. Kräfte, welche für die Versuchszwecke zwar nur vorübergehend, jedoch ausschließlich verwendet werden und
3. Personen, welche ungeachtet ihres sonstigen Berufes für die Durchführung einzelner Versuchsarbeiten mit oder ohne Entgelt gewonnen werden. Es waren dies besonders die nach § 5 des Statuts gewonnenen Professoren von Hochschulen, Mitglieder von Forschungsanstalten, aber auch Organe des Staats- und Privatforstdienstes.

Um eine einheitliche Durchführung der Versuche zu erreichen, sollten zeitweilig jüngere Kräfte aus den Staats- und Privatforsten der Versuchsleitung zugewiesen werden, womit diesen Gelegenheit gegeben würde, an Ort und Stelle unter fachmännischer Anleitung die einzelnen Versuchsarbeiten kennenzulernen.

Nachdem noch im gleichen Jahr 1886 sämtliche Landesforstvereine Vorschläge für die Gründung der Landesversuchsstellen und deren personelle Besetzung eingebracht hatten, kam es bereits im darauffolgenden zur Konstituierung der ersten Exposituren, denen die übrigen ziemlich rasch folgten. Nach Abschluß dieser Entwicklung waren der k. k. forstlichen Versuchsleitung in Wien folgende Landesversuchsstellen angeschlossen:

Die Landesversuchsstellen für

Böhmen, Obmann: Fürst Karl SCHWARZENBERG  
die Bukowina, Obmann: Julius KRUTTER  
Galizien, Obmann: Roman Graf POTOCKI

Kärnten, Obmann: Franz SUDA  
Krain, Obmann: Wenzel GOLL  
das Küstenland, Obmann: Hermann Ritter von GUTTENBERG  
Mähren und Schlesien, Obmann: Alois Graf SERENYI  
Oesterreich unter der Enns, Obmann: Franz Graf von FALKENHAYN  
Oesterreich ober der Enns, Obmann: Konrad UNGNAD Graf von WEISSENWOLFF  
Salzburg, Obmann: Michael STAININGER  
Steiermark, Obmann: Heinrich Marquis de BELLEGARDE  
Tirol und Vorarlberg, Obmann: Friedrich HLAWACEK

Diesen Landesversuchsstellen fiel nun die Aufgabe zu, "im Lande das Interesse für die Zwecke des forstlichen Versuchswesens zu erwecken, die Beteiligung der Waldbesitzer und deren Beamten an den Arbeiten dieses Institutes anzubahnen und zu sichern, sowie überhaupt den geschäftlichen Verkehr zwischen der k.k. forstlichen Versuchsleitung einerseits und den einzelnen Versuchsanstellern andererseits zu vermitteln" (17).

Der Geschäftsverkehr wurde auf folgender Grundlage geregelt: die Anforderungen zur Teilnahme an den forstlichen Versuchsarbeiten wurden an die Staatsforstverwaltungen vom Ackerbauministerium hinausgegeben, die Privatwaldbesitzer jedoch durch die jeweiligen Landesversuchsstellen dazu eingeladen. Der ganze übrige Geschäftsverkehr wurde in der Folge direkt zwischen den Staatsforstverwaltungen beziehungsweise den Landesversuchsstellen und der k.k. forstlichen Versuchsleitung abgewickelt. Demnach waren also nur bei den Privatwaldbesitzern die einzelnen Landesversuchsstellen zwischengeschaltet. In rein technischen Fragen aber traten die Versuchssteller in unmittelbarem Kontakt mit der Versuchsleitung. Die Kontrollen über die Versuchsarbeiten hatten überall die Organe der forstlichen Versuchsleitung durchzuführen.

Soweit also der zunächst vielleicht etwas kompliziert wirkende, hier aber auf einen einfachen Nenner gebrachte Aufbau des forstlichen Versuchswesens in Österreich, wie er zu Ende der achtziger Jahre bestanden hat.

## 6. DIE K. K. FORSTLICHE VERSUCHSLEITUNG IN MARIABRUNN

Die notwendigen Vorarbeiten für die Errichtung eines über die cisleithanische Reichshälfte der österreichischen Monarchie gespannten Netzes forstlicher Versuchsstationen konnte SECKENDORFF-GUDENT noch zum Abschluß bringen, ehe er im November 1886 im Alter von 41 Jahren starb. Die Schaffung der Landesversuchsstellen hatte er jedoch nicht mehr erlebt.

Unter seinem Nachfolger Ludwig DIMITZ übersiedelte die forstliche Versuchsleitung im August 1887 nach Mariabrunn. Nach zwölfjähriger Unterbrechung nahm somit das österreichische Forstwesen von dem alten Augustinerkloster, das von 1813 1875 die Forstlehranstalt und Forstakademie beherbergt hatte, wieder Besitz. Hier standen nun genügend Räume zur Verfügung. Von den Prüfstationen wurden das chemische und technologische Laboratorium zu ebener Erde, die Kanzleiräume und die Bibliothek im ersten Stock untergebracht und durch einen eigenen Stiegenaufgang miteinander verbunden. Auch die Waldsamenkontrollstation, die mit Erlaß vom 28. Jänner 1889 bei der Versuchsleitung ins Leben gerufen wurde und mit 1. Dezember 1889 ihre Tätigkeit aufnahm, mußte im oberen Geschoß untergebracht werden.

Der weitläufige ehemalige Klostergarten, der schon der Forstlehranstalt als Pflanzschule und Arboretum gedient hatte, stand, wie schon erwähnt, seit 1876 der Versuchsleitung als Pflanzgarten für praktische Erprobungen zur Verfügung. Nun wurden auch die umfangreichen Sammlungen der ehemaligen Forstakademie, die in der Zwischenzeit vom emeritierten Professor GROSSBAUER betreut worden waren, von der Versuchsleitung übernommen. Ihre Instandhaltung, fachgemäße Zusammenstellung und Erweiterung wurde ein besonderes Arbeitsgebiet der Anstalt.

Mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 15. April 1891 wurde unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung des bisherigen ein neues, zehn Paragraphen umfassendes Statut für die Forstliche Versuchsanstalt erlassen. Neben einigen geringfügigen Änderungen ist vor allem hervorzuheben, daß mit Inkraftsetzung dieses neuen Statuts der Titel von "K. K. forstliche Versuchsleitung" in "K. K. forstliche Versuchsanstalt" umgewandelt wurde. Der Vorstand dieser Anstalt trug von nun an den Funktionstitel "Direktor" Dieser wurde über Vorschlag des Ackerbauministeriums vom Kaiser ernannt, stand in der VI. Rangklasse und war, wie auch schon früher, in Rang, Bezügen und Pensionsansprüchen den ordentlichen Professoren an der Hochschule für Bodenkultur gleichgestellt. Neben dem Direktor wurden nun auch die Adjunkten, die Aspiranten und der Gärtner zum bleibenden Personal gerechnet. Wesentlich ist, daß die Anstalt nunmehr auch berechtigt war, über vorgenommene Untersuchungen oder Prüfungen Zeugnisse auszustellen, wo-

von sämtliche Gerichte in Österreich durch das Justizministerium in Kenntnis gesetzt wurden.

Dieses Statut blieb länger als 70 Jahre in Geltung, bis es durch das Forstrechtsbereinigungsgesetz 1962 und die Geschäftsordnung vom Jahre 1970 ersetzt wurde. Dadurch sind nun die Agenden der Forstlichen Versuchsanstalt, die bis dahin nur auf Grund von Verordnungen und Erlässen geregelt waren, erstmals auch gesetzlich verankert.

Nach dem frühen Tod von SECKENDORFF hatte WACHTL vorübergehend die Aufgabe eines Anstaltsleiters übernommen, bis im Jahre 1887 DIMITZ zum Direktor bestellt wurde. Als dieser aber schon einhalb Jahre später eine Berufung in das Ackerbauministerium erhielt, wurde im Dezember 1888 Josef FRIEDRICH mit der Leitung betraut, die er bis zu seinem Tode im Dezember 1908 innehatte. In diesen Zeitraum von 20 Jahren es war übrigens die bisher längste Amtsperiode eines Direktors der Versuchsanstalt - fällt die erste Blütezeit des forstlichen Versuchswesens in Österreich.

Wie schon erwähnt, hatte SECKENDORFF bei der Ausarbeitung des ersten Statuts im Jahre 1875 zunächst auf die Schaffung verschiedener "Sectionen" verzichtet. Für die geplanten Untersuchungen wurden die hierfür notwendigen Forscher an die Anstalt berufen oder die Arbeiten gegen Honorar an Firmen oder Wissenschaftler im In- und Ausland vergeben. Mit allmählicher Anhebung der Budgetmittel konnte schließlich eine Erweiterung der Arbeitsgebiete erreicht werden, wodurch eine Untergliederung in verschiedene Aufgabensbereiche notwendig wurde. So kam im Jahre 1893 zu der

- Sektion 1 für Forstschutz und Entomologie (besetzt seit 1876 durch WACHTL), der
- Sektion 2 für Forstmathematik und Waldbau (forststatische Sektion, besetzt seit 1875 durch Emil und Karl BÖHMERLE) und der
- Sektion 3 für Anatomie und Physiologie der Pflanzen, verbunden mit Waldbau (besetzt seit 1884 durch Adolf CIESLAR) als
- Sektion 4 zusätzlich die Sektion für Chemie und Physik des Bodens sowie Forstmeteorologie (besetzt durch Eduard HOPPE)

hinzu. Gerade in der Forstmeteorologie hatte Österreich seit 1878 ein ausgedehntes Netz von Beobachtungsstationen aufgebaut und Untersuchungen über die Frage "Wie wirkt der Wald auf das Klima seiner näheren und entfernteren Umgebung" durchgeführt. Diese Arbeiten, die zunächst von Josef Roman LORENZ von LIBURNAU geleitet wurden, fan-



Abb. 2: Die Beamten der k. k. forstlichen Versuchsanstalt Maria-brunn im Jahre 1898  
(V. l. n. r.: A. CIESLAR, G. JANKA, J. FRIEDRICH,  
E. HOPPE, K. BÖHMERLE, A. SCHIFFEL)

m für Wald, Wien, down

den auch im Ausland große Beachtung. Als dieser Ende 1892 in den Ruhestand trat, wurde die Fortführung der forstmeteorologischen Beobachtungen der Versuchsanstalt übertragen und im Garten eine heute noch bestehende meteorologische Beobachtungsstation errichtet. In diesem Zusammenhang ist wohl erwähnenswert, daß auf Grund der Meldungen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien viele Jahre hindurch der Mariabrunner Bevölkerung die Wettervorhersage für den nächsten Tag mittels Zeichen bekanntgegeben wurde. In der Südwestecke des Nordgartens war auf einer hohen Föhre eine Stange befestigt, an welcher verschiedene, aus Weiden geflochtene geometrische Figuren hochgezogen wurden. So zeigte beispielsweise ein Quadrat schönes, ein Kreis veränderliches Wetter, ein mit der Spitze nach oben zeigendes Dreieck steigende Temperatur an; eine rote Fahne bedeutete Gewitterneigung. Bevor es noch Radio und Fernsehen gab, hatte also die Bevölkerung der näheren Umgebung bereits die Möglichkeit, die Wetterprognose für den nächsten Tag zu erfahren.

Diese forstmeteorologischen Forschungen, aber auch zahlreiche andere Versuchsreihen ließen deutlich erkennen, daß auf Grund verschiedenartiger Versuchsmethodik ein Vergleich mit den Ergebnissen aus anderen Staaten nicht möglich war. So wurde zum Beispiel schon wiederholt die Frage aufgeworfen, ob der Brusthöhendurchmesser der Stämme berg- oder talseitig zu messen sei, was bei der Erstellung von Massen- und Ertragstafeln eine wesentliche Rolle spielt.

Eine gute Gelegenheit, dieses Thema vor einem großen Forum zur Sprache zu bringen, bot sich auf dem "Internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congress", der vom 1. bis 6. September 1890 in Wien tagte. Hier wurden verschiedene Fragen der internationalen Zusammenarbeit eingehend erörtert, die schließlich zwei Jahre später zur Gründung des "Internationalen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten" (IUFRO) führte.

Als im Jahre 1899 die Forstliche Versuchsanstalt ihr 25-jähriges Bestehen feierte, konnte sie bereits auf eine stattliche Anzahl abgeschlossener und publizierter oder noch in Arbeit befindlicher Untersuchungen, die sich über viele Gebiete der forstlichen Forschung erstreckten, hinweisen. Diese Arbeiten, die nicht nur wissenschaftlichen Wert besaßen, sondern direkt oder indirekt auch für die Praxis von Bedeutung waren, trugen dazu bei, die Stellung der Versuchsanstalt innerhalb der österreichischen Monarchie zu festigen und ihr Ansehen auch außerhalb der Landesgrenzen zu erhöhen.

Zu den schon früher genannten vier Sektionen kam als fünfte im Jahre 1898 die Sektion für mechanische Technologie des Holzes hinzu. Diese wurde zunächst von Anton HADEK, später aber von dem weit über unsere Grenzen hinaus bekannten Holztechnologien Gabriel JANKA, ge-

leitet. Aus dieser Epoche, die unter der Führung von FRIEDRICH sehr fruchtbringend war, sind neben den schon früher genannten Forschern auch noch andere bekannte Namen zu erwähnen, so etwa Adolf CIESLAR und Emmerich ZEDERBAUER (Waldbau), Adalbert SCHIFFEL (Ertragskunde), Walter SEDLACZEK (Entomologie) und Peter von RUŠNOV (Forstchemie).

Nach dem Tode FRIEDRICH's, der schon mehrere Jahre durch schwere Krankheit an der Ausführung seiner Amtsgeschäfte behindert war, wurde 1908 SCHIFFEL die Leitung der Anstalt übertragen, dem im Jahre 1911 für einige Monate HADEK und schließlich von 1912 bis 1915 August KUBELKA folgte.

## 7. DER INTERNATIONALE VERBAND FORSTLICHER FORSCHUNGSANSTALTEN UND DIE ÖSTERREICHISCHE FORSTLICHE VERSUCHSANSTALT

Wie schon im vorhergehenden Kapitel kurz erwähnt, war zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Bedürfnis nach internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiet der forstlichen Forschung immer stärker geworden. Viele Probleme waren einfach regional nicht zu lösen. So wurde 1890 die Gelegenheit wahrgenommen, auf dem "Internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congress" in Wien diese Frage vor ein größeres Forum internationaler Forstwissenschaftler zu bringen.

Die Arbeit des Kongresses, der vom 1. bis 6. September tagte, erfolgte in sieben Fachsektionen, wobei die Sektion VI, Forstwirtschaft, mit 253 Mitgliedern die zweitstärkste war. Letztere gliederte sich in sechs "Subsektionen" (a - f), wobei in der Subsektion e) Fragen und Probleme des forstlichen Versuchswesens behandelt wurden. Am letzten Tag des Kongresses kam die so bedeutungsvolle Frage 107 "in welcher Weise wäre die bisherige Organisation des forstwirtschaftlichen Versuchswesens zu ergänzen, um mindestens in jenen Staaten und Staatsgebieten, welche ihren klimatischen und culturellen Verhältnissen zufolge eine gemeinsame, d.h. auf gleicher Grundlage fussende Behandlung der zu lösenden Fragen gestatten, unbeschadet der Selbständigkeit der einzelnen Gebiete, einen einheitlichen Versuchsvorgang und eine einheitliche Verwerthung der gewonnenen Resultate zu gewährleisten?" (18) zur Diskussion. Aufgeworfen wurde diese Frage von einem Vertreter der Forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn, dem Adjunkten Karl BÖHMERLE, der sich bei seinen Zuwachsuntersuchungen ständig mit diesem Problem konfrontiert sah. Nach längeren Beratungen gelang schließlich Karl (?) SCHUBERG (Karlsruhe) die Annahme einer im Sinne des gestellten Antrages abgefaßten Resolution. Der Punkt 1 des für die Gründung eines Verbandes forstlicher Forschungsanstalten auf internationaler Ebene später so bedeutsamen Be-



schlusses hatte folgenden Wortlaut: "Um einheitliche Grundsätze und gemeinsame Formen der forstlichen Versuchsarbeiten und ihrer Veröffentlichungen anzubahnen, ist ein Ausschuss zu ernennen, welcher in Bälde zusammentritt und zeitweise Versammlungen der Delegierten jener Staaten ausschreibt, welche an dem Versuchswesen beteiligt sind oder sich beteiligen wollen" (19). Nach Punkt 3 dieses Beschlusses sollte sich der Ausschuß aus den Leitern der Versuchsanstalten von Nancy (L. BOPPE), Zürich (Anton BÜHLER), Eberswalde (Bernhard DANCKELMANN), Mariabrunn (FRIEDRICH) und Schemnitz (SÖLTZ) zusammensetzen.

Anknüpfend an diese Resolution wurde auf Vorschlag von FRIEDRICH die erste Zusammenkunft vom 16. bis 18. September 1891 in Badenweiler abgehalten. An dieser nahmen mit Ausnahme des ungarischen Vertreters alle Mitglieder teil. "Das Ergebnis dieser Verhandlungen war die Gründung eines internationalen Verbandes der forstlichen Versuchsanstalten", schreibt FRIEDRICH in seinem ausführlichen Bericht vom Jahre 1894 (20). Auch ein Statutenentwurf wurde ausgearbeitet, für den durch die Ausschußmitglieder zunächst die Genehmigung der jeweiligen Regierungen eingeholt werden sollte. Als diese ein Jahr später bereits eingelangt waren oder die Zustimmung unmittelbar bevorstand, kam es anlässlich der Versammlung des Vereines deutscher forstlicher Versuchsanstalten am 17. August 1892 in Eberswalde zur folgenden einstimmigen EntschlieÙung: "Der Verein deutscher forstlicher Versuchsanstalten, ferner die Versuchsanstalten der Schweiz und von Österreich constituiren sich zum internationalen Verband forstlicher Versuchsanstalten nach Massgabe der unter dem 18. September 1891 in Badenweiler beschlossenen und von den betreffenden Regierungen genehmigten Satzungen" (21). Damit war also dieser internationale Verband forstlicher Forschung tatsächlich ins Leben gerufen. Von nun an bestand auch die schon lange gewünschte Möglichkeit, die Forschungen dort, wo es notwendig war, nach international einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen, wodurch die in den einzelnen Staaten gewonnenen Ergebnisse nun untereinander vergleichbar wurden.

Im Anschluß an die Konstituierung sprach FRIEDRICH den Wunsch aus, schon im nächsten Jahr eine Vollversammlung abzuhalten. Er lud dazu die Mitglieder nach Österreich ein. Da nun nach § 4 der Statuten der Obmann und Geschäftsleiter des Verbandes der Vorstand der Versuchsanstalt desjenigen Landes ist, in welchem die Versammlung stattfinden sollte, so war gleichzeitig mit der Wahl des Versammlungsortes auch der Leiter der Forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn, FRIEDRICH, zum ersten Obmann des neugegründeten Verbandes nominiert worden. Ein Jahr später fand vom 10. bis 16. September 1893 der erste Kongreß des "Internationalen Verbandes Forstlicher Versuchsanstalten" in jenem Lande statt, von welchem die Anregung zur Gründung dieser Vereinigung ausgegangen war.

Neben Delegierten aus zahlreichen deutschen Staaten waren auch Forscher aus Italien, Ungarn, der Schweiz und natürlich des Gastgeerlandes vertreten. Zwei Tage waren intensiven Beratungen gewidmet, vier Tage aber hatten die Forstwissenschaftler Gelegenheit, die verschiedenen Versuchsflächen kennenzulernen und sich so mit den forstlichen Forschungsproblemen Österreichs vertraut zu machen. Während der Sitzungen wurden Probleme der internationalen Zusammenarbeit aufgeworfen, so etwa die Frage einer einheitlichen Nomenklatur auf dem Gebiet der Holzmeßkunde oder im Hinblick auf die Forstpflanzenzüchtung ein die europäischen Staaten umfassendes Abkommen über die jeweils "zuverlässigste Art der Beschaffung von Saatgut bekannter Provenienz und bester Qualität" u. a. m. In einem 130 Seiten umfassenden Bericht fanden schließlich die Ergebnisse dieser Tagung ihren bleibenden Niederschlag (20).

Nach zwei weiteren Kongressen, 1897 in Braunschweig und 1900 in Zürich, fand die vierte Versammlung im Jahre 1903 abermals in Mariabrunn statt, bei der FRIEDRICH neuerlich präsiidierte. In diesem Dezennum war die Zahl der Mitgliedstaaten bereits auf zehn angewachsen, drei weitere Länder waren durch Gäste vertreten. 38 Forscher nahmen vom 31. August bis 5. September an diesem Kongreß teil. "Das Gebäude der forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn hatte sich zum Empfang so illustrier Gäste forstlichen Schmuck angelegt" und "mit Bäumchen von einheimischen und exotischen Holzarten in einen grünen Hain umgewandelt" (22). Die Gäste konnten bei der Besichtigung des Gebäudes die neuesten Konstruktionen von Zuwachsauto-graphen und Meßkluppen sowie weiteres Anschauungsmaterial kennenlernen. Vier Exkursionstage zu den zahlreichen Versuchsflächen vervollständigten das Programm.

Die rasche Zunahme des Mitgliederstandes machte es bald notwendig, die nur sehr kurz und allgemein gehaltenen Gründungssatzungen des Verbandes zu erweitern und zu präzisieren. Ein von FRIEDRICH ausgearbeiteter Entwurf bildete die Diskussionsgrundlage. Nach eingehenden Beratungen wurden die neuen Satzungen von den Kongreßteilnehmern angenommen. Der Mitgliedsbeitrag, der erstmals in die Geschäftsordnung aufgenommen wurde, konnte nach namentlicher Abstimmung mit 25 Mark jährlich festgesetzt werden. Damit standen nun erstmals dem Verband, wenn auch nur in ganz bescheidenem Rahmen, finanzielle Mittel zur Verfügung.

Durch die beiden Weltkriege wurden die internationalen Kontakte zweimal für längere Zeit unterbrochen, doch der "Internationale Verband Forstlicher Forschungsanstalten" (IUFRO), wie er seit 1929 genannt wird, überdauerte alle weltweiten Krisen. Ja, im Gegenteil, es stieg die Zahl der Mitglieder weiter an und auch die Teilnehmerzahl an den Kongressen wuchs ständig. So konnte im Jahre 1961, als die IUFRO

Teilnehmer an der IV. Versammlung des internationalen  
Verbandes forstlicher Versuchsanstalten:  
Mariabrunn, 30. August - 5. September 1903.

Die Teilnehmer der I. Versammlung des  
internationalen Verbandes  
forstlicher Versuchsanstalten: Mariabrunn 11. bis 14. 1893

Ann. in Genua - Long in Zürich -  
Calderforn - May in Mainz -  
Mey in Schwenningen

Prof. Dr. Fieber, Zürich.  
Prof. Dr. Gering, Zürich.  
Prof. Dr. Hager, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.

Prof. Dr. Hager, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.  
Prof. Dr. Schlegel, Zürich.

Prof. Dr. Schlegel, Zürich.

Lang in Mainz  
May in Mainz  
Schwenningen  
Hager in Zürich  
Hoffmann in Zürich  
Schlegel in Zürich

Prof. Dr. Gering, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.  
Prof. Dr. Schlegel, Zürich.  
Prof. Dr. Meyer, Zürich.  
Prof. Dr. Gering, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.  
Prof. Dr. Schlegel, Zürich.

W. Somerville, London

C. Gering, Zürich.  
Schwenningen  
Hager in Zürich  
Hoffmann in Zürich  
Schlegel in Zürich

Prof. Dr. Hager, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.  
Prof. Dr. Schlegel, Zürich.

Prof. Dr. Schlegel, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.  
Prof. Dr. Meyer, Zürich.

Prof. Dr. Meyer, Zürich.  
Prof. Dr. Gering, Zürich.  
Prof. Dr. Hoffmann, Zürich.

Abb. 3: Unterschriften der Teilnehmer im Gästebuch der Versuchsanstalt anlässlich der I. und IV. Versammlung des internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten in Mariabrunn 1893 und 1903

m für Wald, Wien, down

nach mehr als einem halben Jahrhundert den 13. Kongreß wieder in Wien abhielt, dieser Verband Teilnehmer aus 39 Ländern aller fünf Erdteile vereinigen. In der Zeit vom 10. bis 16. September kamen mehr als 400 Forstwissenschaftler aus 32 Nationen in Wien zusammen, um in einzelnen Arbeitsgruppen intensiv Erfahrungen und Gedanken auszutauschen. Dabei kam es auch auf Vorschlag Österreichs zur Neugründung einer Sektion für Forstgeschichte, deren konstituierende Sitzung dann zwei Jahre später, im Oktober 1963, in Freiburg/Br. stattfand.

Bei dem steten Anwachsen der Organisation wurde der Wunsch nach einem ständigen Sekretariat mit festem Standort immer stärker. Die Gepflogenheit, das Sekretariat mit dem Sitz des Präsidenten zu koppeln, verursachte bei der nun alle fünf Jahre erfolgenden Neuwahl nicht unbedeutende Übersiedlungskosten. Um diese zu verringern, wurden das Aktenmaterial und sonstige Unterlagen jedesmal stark reduziert, was sich später oft als nachteilig erwies, ganz besonders aber aus historischer Sicht. Anlässlich des XV. Kongresses (1971) in Gainsville, USA, beschloß daher der Internationale Rat des Verbandes, ein ständiges Sekretariat zu schaffen. Drei Länder bewarben sich zunächst darum, das Sekretariat bei sich aufzunehmen: Großbritannien, Deutschland und die Schweiz. Mit der Schweiz wurden konkrete Verhandlungen aufgenommen, die sich jedoch in die Länge zogen. In diesem Stadium unterbreitete Österreich ein Angebot, das in finanzieller und technischer Hinsicht viele Vorteile bot (Benützung von Computer, Druckerei etc.). Das Direktorium der IUFRO entschied sich darauf anlässlich der Sitzung während des VII. Weltforstkongresses in Buenos Aires bedenkenlos für Österreich.

Am 26. Juni 1973 wurde ein Vertrag, mit welchem die Forstliche Bundesversuchsanstalt in Wien als Sitz des Sekretariates bestimmt wurde, von Bundesminister Oskar WEIHS und dem Präsidenten der IUFRO, Ivar SAMSET (Norwegen), in Wien unterzeichnet und das Sekretariat darauf mit 1. Juli 1973 an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien eingerichtet. Mit der vorläufigen Leitung wurde Otmar BEIN beauftragt, der mit voller Unterstützung durch die Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Verhandlungen geführt hatte.

Damit konnte die österreichische Forstwirtschaft abermals einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung dieser für die forstliche Forschung so bedeutenden internationalen Organisation leisten.

## 8. DIE K.K. FORSTLICHE VERSUCHSANSTALT IM ERSTEN WELTKRIEG

Wie im vorigen Kapitel erwähnt, wurde durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges die so hoffnungsvoll begonnene internationale Zusammenarbeit für lange Jahre unterbrochen. Die Forschung blieb nun in jedem Lande wieder auf sich selbst gestellt und die Versuchsanstalten wurden in das Geschehen des Krieges miteinbezogen. So war auch in der Zeit zwischen 1914 und 1918 die Entwicklung der Versuchsanstalt Mariabrunn eng mit dem Schicksal unseres Vaterlandes verbunden. Als sich der große Strom verwundeter Soldaten von der russischen Front in die Heimat ergoß, waren der Staat und die Militärverwaltung nicht imstande, diese in ordentlichen Spitälern unterzubringen. So entstanden überall in der Heimat, meist durch private Initiative, unzählige Notspitäler und Rekonvaleszentenheime, welche unter der Organisation des Roten Kreuzes schon in den ersten Kriegsmonaten in Aktion traten. So erfolgte auch durch ZEDERBAUER, der bei Kriegsausbruch stellvertretender Leiter der forstlichen Versuchsanstalt war, die Errichtung eines Rekonvaleszentenheimes des Roten Kreuzes in Mariabrunn. Nach Genehmigung durch das Ackerbaumministerium konnten zwei große Säle im ersten Stock des Anstaltsgebäudes, die bis dahin einen Teil des Museums beherbergten, für den Betrieb eines Notspitals hergerichtet werden.

Bereits am 15. August 1914 übergab ZEDERBAUER dem Hilfsverein vom Roten Kreuz das mit 30 Betten fertig eingerichtete Heim und am 6. Dezember wurden die ersten Leichtverwundeten und Rekonvaleszenten vom Reservespital Nr. 2 in Wien nach Mariabrunn verlegt. Die Pflege der Verwundeten übernahmen freiwillige Helferinnen. Die Leitung des Rekonvaleszentenheimes lag zunächst in den Händen von ZEDERBAUER und wurde später, als dieser zum Militärdienst einrückte, JANKA übertragen. Die ärztliche Betreuung hatte der Gemeindefeuerarzt übernommen, die Verpflegung wurde von einer benachbarten Restauration geliefert.

Bis zur Auflösung des Heimes waren 528 Soldaten der Mannschaftsdienstgrade gepflegt und betreut worden. Ein Anerkennungsdiplom des "Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Niederösterreich", in welchem der "Direktion der k. k. forstlichen Versuchsanstalt in Mariabrunn der innigste und tiefgefühlte Dank" für "die opferwillige Pflege von verwundeten und kranken Soldaten im Weltkriege" ausgesprochen wurde und welches heute im Museum der Anstalt aufbewahrt wird, erinnert noch an jene schicksalsvolle Zeit.

Durch die Kriegereignisse war der Forschungsbetrieb an der Versuchsanstalt stark behindert. Die Hälfte des Personals wurde in den vier Jahren zur aktiven Kriegsdienstleistung eingezogen, so daß einige

Abteilungen ihre Tätigkeit gänzlich einstellen mußten. Dies betraf vor allem die Abteilung für Waldbau und Bestandserziehung (Leo TSCHERMAK), die Abteilung für forstliche Betriebsfächer (Karl EGGER), die erst kurz vorher, im Jahre 1912 gegründete Abteilung für forstliches Bringungswesen (Josef GLATZ) und zeitweilig auch die Abteilung für Botanik, Waldbau und Bestandesbegründung (ZEDERBAUER). ZEDERBAUER wurde später aus Gesundheitsgründen und im Interesse der Arbeiten an der Versuchsanstalt vom Militärdienst enthoben.

Abgesehen von der personellen Lage war aber auch die Beschaffung von Werkzeugen, Geräten, Chemikalien und anderem Laborbedarf sowie das Bereisen der Versuchsflächen sehr erschwert oder zeitweilig ganz unmöglich. Nur die Abteilung für Holztechnologie konnte, da sie für militärische Zwecke beschäftigt war, ungehindert arbeiten. Sie hatte nämlich zu erforschen, welche heimische Holzarten sich anstelle des immer seltener werdenden Nußholzes am besten als Gewehrschäfte verarbeiten ließen. Diese Untersuchungen führte der Landsturm-Oberleutnant-Ingenieur Franz ZELISKO zusammen mit JANKA durch. Die Ergebnisse wurden allerdings nie veröffentlicht.

Ein weiterer kriegswichtiger Forschungsauftrag betraf die Gewinnung des Harzes, da jegliche Einfuhr dieses Rohstoffes aus dem Ausland unterbunden war. Die Versuchsanstalt mußte wissenschaftliche Studien und Untersuchungen über die Harzproduktion und die dadurch entstehende Holzentwertung in ihr Arbeitsprogramm aufnehmen.

## 9. ZWISCHEN BEIDEN WELTKRIEGEN

Durch den Ausgang des Krieges mit dem totalen Zusammenbruch der Monarchie (676.000 km<sup>2</sup>) war Österreich auf einen kleinen Bruchteil seines früheren Territoriums (83.000 km<sup>2</sup>) zusammengeschrumpft. Aus einem Vielvölkerstaat, mit mehr als 50 Millionen Einwohnern, war nun eine Republik von sieben Millionen Österreichern geworden. Nicht nur die politische, sondern vor allem auch die wirtschaftliche Einheit des Donauraumes war damit zerbrochen. Die geänderten Verhältnisse und die wirtschaftliche Lage zwangen die soeben entstandene junge Republik Österreich zu einschneidenden Sparmaßnahmen. So war eine starke Reduzierung des Beamtenstabes eines der Mittel, durch die man versuchte, die Staatsausgaben einzuschränken.

Im Finanzplan für das Jahr 1923 war unter anderem auch vorgesehen, die Versuchsanstalten, darunter auch Mariabrunn, als Staatsanstalten aufzulassen. Dies wäre aber einem Todesurteil für die Forstliche Versuchsanstalt gleichgekommen. Als gegen Ende des Jahres 1922 dieser Finanzplan im Staatsvoranschlag publiziert wurde und die Öffentlichkeit von diesem Vorhaben Kenntnis erhielt, übten sofort mehrere Forst-

leute in Zeitungsartikeln heftige Kritik daran. So verurteilte vor allem Leo TSCHERMAK, der damalige Leiter der Abteilung für Waldbau-Bestandesbegründung, in scharfen Worten dieses Vorhaben, durch welches mit einem Schlag das vernichtet würde, was in fünf Jahrzehnten von zwei Forschergenerationen mühevoll aufgebaut worden war. "Das rechte Sparen darf aber nicht etwa einfach an der Stelle des geringsten Widerstandes einsetzen, sondern das Wohl der Volksgemeinschaft hat für die Wahl der einzuschlagenden Wege den Ausschlag zu geben" (23), schrieb TSCHERMAK in seiner Einleitung hierzu und führte dann die Notwendigkeit einer forstlichen Forschungsanstalt klar vor Augen. "Wenn die Republik Österreich, ein zum großen Teil auf agrarische Produktion angewiesener Staat mit 42 Prozent Waldfläche, keine forstliche Versuchsanstalt hätte, so müßte eine solche behufs ökonomischer, also sparsamer Gebarung mit der Waldsubstanz eigens gegründet werden. ...Ihre Auflassung wäre kein Akt der Sparsamkeit, denn im Grunde genommen ist es das Ziel jedes forstwirtschaftlichen Versuches, ein leuchtendes Beispiel des Sparens für den ausführenden Praktiker zu bieten. ...Die auf die Verbesserung, Verbilligung und Vermehrung der Holzerzeugung gerichtete Tätigkeit der Versuchsanstalt ist für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Österreichs von um so größerer Bedeutung, als nur das Holz als unser größter Ausfuhrartikel das Rückgrat der Handelsbilanz bildet." Und am Schluß dieses mitreißenden Aufrufes heißt es: "Von der Einsicht der maßgebenden Faktoren in der Volksvertretung und in der Regierung wird erwartet, daß an dem Bestande der einzigen, seit nahezu einem halben Jahrhundert ehrenvoll wirkenden derartigen Anstalt Österreichs nicht gerüttelt werde!"

Aber nicht nur die forstliche Forschung, auch die in der Praxis tätigen Forstwirte meldeten sich in den Fachzeitschriften zu Wort und stimmten den Ausführungen TSCHERMAK's voll und ganz bei: "Es wird kaum ein Praktiker zu finden sein," schrieb ein gewisser E. KREUTZER in seinem Artikel zu diesem Thema, "der nicht schon des öfteren in die Lage gekommen wäre, die Versuchsergebnisse der Anstalt im Betrieb anwenden zu müssen... .Wenn wir die einzelnen Staaten betrachten, so wird man feststellen, daß fast jedes Land seine Forstversuchsanstalt besitzt. Auch Länder mit bedeutend weniger Wald als bei uns, wie z.B. Dänemark mit nur 8,5 %, ob all diese Länder derartige Anstalten wirklich nur zum Luxus erhalten?" (24).

Der österreichische Staat selbst und seine Volksvertretung gaben die Antwort auf diese Frage: die Forstliche Versuchsanstalt Mariabrunn blieb weiter bestehen. Der Kampf der Wissenschaft und Praxis war also nicht vergebens gewesen. Allerdings blieben der Versuchsanstalt starke Einschränkungen nicht erspart. Einzelne Beamte wurden frühzeitig pensioniert oder zu anderen Dienststellen versetzt. Die Auflösung mehrerer Abteilungen war die Folge. Der Personalstand von acht Akademikern und elf wissenschaftlichen Hilfskräften während des Krie-



ges, wurde im Jahr 1922 auf vier Akademiker und sieben Hilfskräfte reduziert. So wurde GLATZ als Baureferent der Staatsforstverwaltung in das Ackerbauministerium versetzt und seine Abteilung für forstliches Bringungswesen an der Versuchsanstalt aus Sparsamkeitsgründen aufgelassen. Ebenso erging es der Abteilung für Holztechnologie, an der JANKA seit 26 Jahren und vor ihm schon HADEK verdienstvoll gewirkt hatten. JANKA wurde im Zuge der Abbauaktion mit 1. Jänner 1923 vorzeitig in Pension geschickt. Doch trotz der herben Enttäuschung brachte dieser bekannte Forscher seine bereits begonnenen Arbeiten über die holztechnologischen Eigenschaften der Stiel- und Traubeneiche während seines erzwungenen Ruhestandes zum Abschluß und erst eine schwere Erkrankung zwang ihn zur Aufgabe seiner Forschungstätigkeit. JANKA hatte gerade in den schweren Nachkriegsjahren von 1919 bis 1922 die Versuchsanstalt geleitet.

Als Ende 1921 ZEDERBAUER an die Hochschule für Bodenkultur berufen wurde, blieb auch seine Stelle unbesetzt und seine Agenden mußten an TSCHERMAK und Herbert SCHMIED übertragen werden. So besaß die Forstliche Versuchsanstalt im Jahre 1924 noch vier Abteilungen, und zwar:

1. Abteilung für Waldbau Bestandesbegründung, Waldsamenkontrolle, forstliche Bodenkunde und Standortslehre (TSCHERMAK)
2. Abteilung für Waldbau Bestandenserziehung, Ertrags- und Holzmeßkunde, Zuwachslehre, Forstbotanik und Phytopathologie (SCHMIED)
3. Abteilung für Forstschutz (SEDLACZEK, der auch die Anstalt leitete) und
4. Abteilung für Bodenchemie, Holzchemie und Rauchschäden (RUŠNOV).<sup>1)</sup>

Im gleichen Jahr beging die Anstalt ihr 50-jähriges Jubiläum. Zu dieser Feier hatten sich am 11. November mit dem damaligen Bundespräsidenten, Michael HAINISCH, an der Spitze weitere 150 Festteilnehmer aus dem In- und Ausland in Mariabrunn eingefunden. In seiner Ansprache gab der Leiter der Anstalt, SEDLACZEK, einen Rechenschaftsbericht über die im verfloßenen halben Jahrhundert geleistete Arbeit, die sowohl von wissenschaftlicher als auch praktischer Bedeutung war (25). Beredtes Zeugnis davon gaben die 390 wissenschaftlichen Publikationen, sowie die Ergebnisse der Durchforstungsversuche, der Rauchschadensuntersuchungen und der Bekämpfung von Kalamitäten forstlicher Schadinsekten.

---

1) Bei diesen, meist von Rudolf SCHEUBLE übernommenen Abteilungsbezeichnungen dürfte es sich nicht um die offiziellen Benennungen, sondern mehr um die Aufgabengebiete der einzelnen Abteilungen handeln.

Nach dreijähriger Unterbrechung wurden ab Ende des Jahres 1927 im mechanisch-technologischen Laboratorium der "Forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn", wie nun seit 1920, der Gründung der ersten Republik, der offizielle Titel lautete, von zwei Dissertanten der Hochschule für Bodenkultur Untersuchungen über Härte, Druck-, Bieigungs- und Knickfestigkeit der Hölzer durchgeführt. Damit war allerdings die Abteilung für Holztechnologie nicht reaktiviert.

Allmählich wurden auch die Budgetmittel der Anstalt wieder erhöht, so daß der Personalstand etwas angehoben werden konnte, ohne jedoch den Vorkriegsstand zu erreichen. 1933 erfolgte jedoch durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise ein neuerlicher Rückschlag, die Abteilung für Boden- und Holzchemie wurde nach der Pensionierung von RUŠNOV im Jahre 1932 stillgelegt. Das gleiche Schicksal war auch der Abteilung Forstschutz beschieden, als Josef KLIMESCH nach einjähriger Tätigkeit an der Versuchsanstalt im Jänner 1935 verstarb. Demnach existierten zu Beginn des Jahres 1937 nur noch zwei Abteilungen: Waldbau - Bestandesbegründung und Waldbau - Bestandserziehung. Damit hatte die Versuchsanstalt einen absoluten Tiefstand erreicht, der erst durch die Einstellung eines dritten Akademikers (SCHEUBLE) im Mai 1937 und der damit verbundenen Reaktivierung der chemischen Abteilung überwunden werden konnte.

Die Arbeiten an der Versuchsanstalt wurden durch die Krisenzeiten, die geringen Budgetmittel und die allgemeine Verunsicherung des Arbeitsplatzes sehr stark beeinträchtigt. Wußte doch keiner, wie lange er seine Forschungstätigkeit ausüben konnte und ob er nicht durch vorzeitige Pensionierung oder andere Entlassungsgründe seine jahrelange Arbeit plötzlich einstellen mußte. Neu eintretende Akademiker, sofern sie überhaupt die Möglichkeit erhielten, einen Arbeitsplatz in dem fast leerstehenden Gebäude der Versuchsanstalt zu bekommen, mußten oft jahrelang als unbezahlte Praktikanten ihre Tätigkeit verrichten. Mariabrunn verfiel in einen "Dornröschenschlaf", wie dieser erzwungene Zustand von Kritikern sarkastisch bezeichnet wurde. In Fachkreisen geriet die Versuchsanstalt rasch in Vergessenheit, bei zahlreichen Forstleuten aber wurde sie sogar unpopulär (26). Daran konnten auch mehrere hervorragende wissenschaftliche Arbeiten von TSCHERMAK u. a. kaum etwas ändern.

In diese Zeit des "Dornröschenschlafes" fiel die Erweiterung und Ausgestaltung des südlichen und östlichen Versuchsgartens. Die Pläne hierzu wurden nach dem Vorbild des nordseitig gelegenen Arboretums von Heinrich MELZER ausgearbeitet und unter seiner Leitung die Ausgestaltung zwischen 1934 und 1936 durchgeführt. Die alten Bäume des ehemaligen Klosterfriedhofes wurden hiebei in die Anlage einbezogen.

Um die Schwierigkeiten, mit denen damals die forstliche Forschung zu

kämpfen hatte, zu veranschaulichen, muß hier wohl erwähnt werden, daß auf Grund der schlechten finanziellen Lage bis zum Jahre 1935 die Büroräume der Versuchsanstalt nur mit Petroleumlampen beleuchtet wurden, während Privathäuser der Umgebung schon seit langem elektrische Beleuchtung besaßen. Nur in den Laboratorien der Abteilungen Waldbau und Chemie waren Gasleitungen installiert. Im Samenzlabor der Abteilung Waldbau war ein Gasbrutschrank in Betrieb, der bei weitem nicht den Anforderungen entsprach. Erst 1935 wurde auch in die Forstliche Versuchsanstalt das elektrische Licht eingeleitet und das ganze Gebäude an das Stromnetz angeschlossen.

Zu dieser Zeit war der Wert des Holzes unter die Gestehungskosten gesunken. Vom Staate war deshalb eine Aktion zum Ankauf von Holzkachelöfen gestartet worden, der sich auch die Versuchsanstalt anschloß. Aus dieser Zeit stammen noch eine Anzahl schöner Keramiköfen, mit denen damals im Rahmen eines Versuchsprogrammes die Rentabilität des Holzdauerbrandes untersucht wurde. Diese Öfen stammen größtenteils aus dem 19. Jahrhundert, einer sogar aus dem frühen 17. Jahrhundert. Die meisten dieser Öfen sind heute unbenützt, den Eingeweihten allerdings erinnern sie an einen der schwersten Zeitabschnitte, welchen Mariabrunn und sein kleiner Beamtenstab durchgemacht hatte.

## 10. MARIABRUNN IM ZWEITEN WELTKRIEG

Wie auf allen Gebieten, so trat auch auf dem Sektor der forstlichen Forschung mit dem Jahre 1938 eine große Wende ein. Das kleine, wirtschaftlich stark geschwächte Österreich verschwand plötzlich von der Landkarte und wurde dem Großdeutschen Reich einverleibt. Durch die Angliederung und dem bald folgenden Ausbruch des zweiten Weltkrieges wuchsen auch rasch die Aufgaben, welche nun an die Versuchsanstalt herangetragen wurden, denn selbstverständlich hatte sich auch die forstliche Forschung in den Dienst des Krieges zu stellen. Neue Abteilungen wurden gegründet, alte reaktiviert und der Personalstand wuchs zu einer früher nie erreichten Höhe an.

Eine dieser Neuschöpfungen war die "Forschungsstelle für Holzbringung an der Staatlichen Forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn", die unter Leitung von Richard CIESLAR stand und ihren Sitz im Gebäude der heutigen Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste im III. Wiener Bezirk hatte. Während sich die Abteilung für forstliches Bringungswesen (GLATZ) in Mariabrunn mit der Entwicklung einer tragbaren Holzabseil- und -rückemaschine befaßte, gehörte es vor allem zu den Aufgaben der "Forschungsstelle für Holzbringung", Schlepper und Zusatzgeräte auf ihre Eignung für den Holztransport zu prüfen.

Als zweite Neugründung muß die Abteilung für "Ernährung aus dem Walde" angesehen werden, die 1942 ins Leben gerufen wurde. Durch Kurse dieser Abteilung sollte weiten Bevölkerungsschichten die Kenntnis aller in unseren Wäldern vorkommenden eßbaren Pilze vermittelt werden. Dieses Referat wurde von Heinrich LOHWAG geleitet.

Schließlich entstand auch das "Institut für biologische Holzforschung". Dieses wurde am 1. Dezember 1943 gegründet und von Hans MAYER-WEGELIN, der gleichzeitig die neu errichtete Professur für Forstbenutzung an der Hochschule für Bodenkultur übernahm, geleitet. Die Aufgaben dieser Forschungsabteilung erstreckten sich vorwiegend auf Festigkeitsuntersuchungen von Sperrholzplatten, die zur Herstellung von "Lastenseglern" für den Fronteinsatz benötigt und an welche somit besondere Anforderungen gestellt wurden. Mit der Rückkehr von MAYER-WEGELIN nach Hannoversch-Münden (Ende Wintersemester 1944/45) wurde diese Abteilung, der außer dem Leiter noch zwei Assistenten, ein Tischlermeister, eine Laborantin und eine Sekretärin angehörten, wieder aufgelöst.

Damit bestanden während der Zeit des zweiten Weltkrieges an der Forstlichen Versuchsanstalt acht Abteilungen:

1. Abteilung für Waldbau Bestandesbegründung  
mit Standortslehre, Samenkontrolle und Bodenkunde (Heinrich MELZER, Max SCHREIBER)
2. Abteilung für Waldbau Bestandserziehung  
mit Ertrag und Holzmeßkunde (Herbert SCHMIED)
3. Abteilung für Forstchemie  
mit mechanischer Holztechnologie, Harzung und sonstigen Neben-  
nutzungen (wieder seit 1937; Rudolf SCHEUBLE)
4. Abteilung für Forstschutz (neuerlich von 1938 bis 1945; Rudolf BRAUN)
5. Abteilung für forstliches Bringungswesen (wieder seit 1940; Josef GLATZ)
6. Forschungsstelle für Holzbringung (1939 1945; Richard CIESLAR)
7. Abteilung für Ernährung aus dem Walde (1942 1945; Heinrich LOHWAG)
8. Institut für biologische Holzforschung (1943 - 1945; Hans MAYER-WEGELIN)

Diesem raschen Aufblühen der Versuchsanstalt folgte ein ebenso rascher Verfall. Wenn auch der Personalstand damals etwa 45 Beamte, Angestellte und Arbeiter umfaßte, so waren doch nur wenige von ihnen im Labor oder am Schreibtisch tätig. Ein Großteil des männlichen

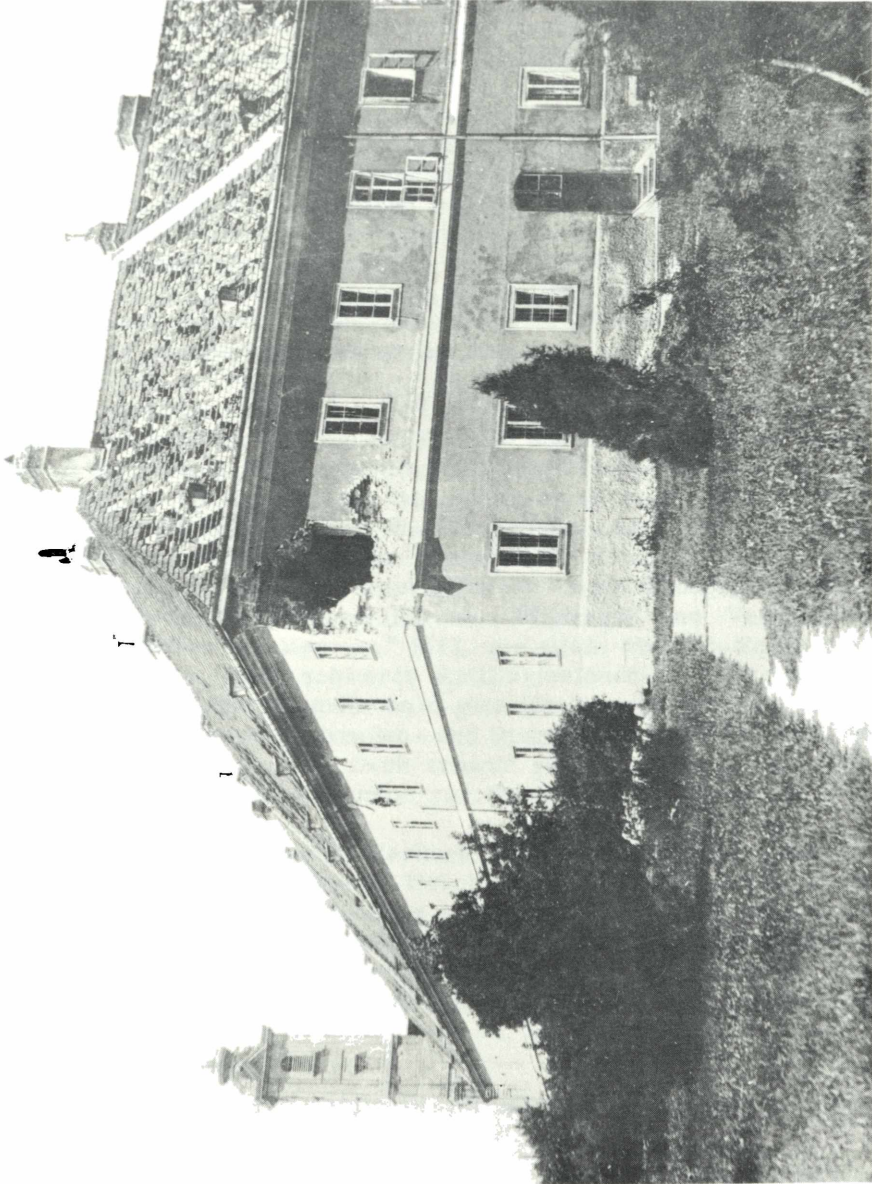


Abb. 4: Das Anstaltsgebäude Mariabrunn im Juli 1945

m für Wald, Wien, down

Personals wurde zur Deutschen Wehrmacht eingezogen.

Als sich die russische Front von der Tschechoslowakei und Ungarn her Wien näherte, wurde von der Militärverwaltung der Plan ausgearbeitet, das Gebäude der Forstlichen Versuchsanstalt in eine "Festung" auszubauen und damit die Stätte friedlicher Forschung in den Verteidigungsgürtel rund um die Hauptstadt einzubeziehen.

Einen sehr anschaulichen Bericht über die Ereignisse in den letzten Kriegstagen geben uns die Eintragungen des Pfarrers von Mariabrunn, Johann OBERMAISSER. Er schrieb: "Um Ostern brach die Rote Armee von Ungarn her ins Burgenland und von dort in Niederösterreich ein. Schon in der Karwoche, besonders in den ersten Tagen der Osterwoche konnte man eine starke Bewegung auf der Hauptstraße wahrnehmen. Es zog viel Militär durch, Gefangene, militärische und zivile, wurden nach Westen transportiert, viele Wiener flüchteten auf Auto und Wagen vor den herannahenden Russen.

Am Donnerstag, den 5. April <sup>1)</sup>, vormittags wurde Schreiber dieser Zeilen vom Sektionsrat Karl EGGER <sup>2)</sup> aus der Forstlichen Versuchsanstalt aufgesucht, der mitteilte, daß die Versuchsanstalt als Festung verteidigt zu werden geplant ist, daher diese Anstalt sowie die damit verbundene Pfarrkirche und das Pfarrhaus unter schwerstem Feuer liegen werden. ... Der rasche Vorstoß der Roten Armee am Samstag, den 8. (April) <sup>1)</sup>, hat den ursprünglichen Verteidigungsplan nicht ausführen lassen. Wohl haben Kirche, Pfarrhaus und Versuchsanstalt mehrere Treffer erhalten " (27), vor allem die Südostecke des Gebäudes war von einem schweren Artillerieeinschlag stark aufgerissen, aber auch die Südfront mehrmals getroffen worden. Durch die Sprengung der nahe gelegenen Straßen- und Eisenbahnbrücke über den Mauerbach hatte außerdem das Dach schwer gelitten und war besonders an der Nord- und Ostseite beinahe zur Gänze abgedeckt worden.

Akten und Aufzeichnungen, Versuchsproben und Bücher lagen infolge der Plünderungen in heillosem Durcheinander auf den Fußböden umher. Ein Teil der wissenschaftlichen Unterlagen war aber, zusammen mit der Bibliothek, noch vor Kriegsende in ein Jagdschloß auf dem Grünberg in die Nähe von Gmunden verlagert worden und konnte erst ab Ende 1946 wieder nach Mariabrunn gebracht werden. Die Einrichtung

---

1) Hier liegt entweder beim Datum oder beim Wochentag ein Irrtum des Chronisten vor.

2) Dipl.-Ing. DDr. Karl EGGER war in der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste tätig und wohnte zu jener Zeit im Gebäude der Versuchsanstalt Mariabrunn.

war zum Großteil zerschlagen und die wissenschaftlichen Apparate und Geräte zerstört. Für Arbeiten in den Laboratorien fehlten neben den wichtigsten Chemikalien auch das notwendige Leuchtgas, das erst lange nach Kriegsende wieder in Mariabrunn zur Verfügung stand. Aber auch die beiden botanischen Gärten und die darin enthaltenen Versuchsfelder waren durch Geschoße, sowie durch zahlreiche Lastkraftwagen und etwa 300 Stück Vieh, das hier während der Kampfhandlungen weidete, stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Frische Grabhügel der letzten Gefallenen ragten aus dem zerstampften Rasen empor.

## 11. EIN NEUER BEGINN

Als das schreckliche Völkermorden zu Ende war und Österreich wieder ein selbständiger Staat mit eigener, wenn auch zunächst nicht voll entscheidungsberechtigter Regierung wurde, konnte langsam an den Wiederaufbau geschritten werden. Die chaotischen Zustände in den ersten Tagen und Wochen nach dem Waffenstillstand waren ein Eldorado für lichtscheues Gesindel, das sich an unbewachtem oder vorübergehend herrenlosem Eigentum bereicherte. Vor diesen Plünderungen blieben auch die reichhaltigen Sammlungen des Forstmuseums in Mariabrunn nicht verschont. Besonders betroffen aber war die große, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Werkzeugsammlung. In jahrzehntelanger Sammlertätigkeit hatte SCHMIED alte Forstwerkzeuge wie "Bauchsägen", "Maishaken" u.dgl. zusammengetragen. Unter ihnen befanden sich zahlreiche seltene Stücke, und nur ein kleiner Teil konnte noch gerettet werden.

Bis zum Sommer 1945 hatten sich etwa fünf Angestellte wieder in der Versuchsanstalt eingefunden. Unter der Leitung von SCHEUBLE wurde nun mit den Aufräumarbeiten begonnen, das zerstreut umherliegende Schriftenmaterial gesammelt, geordnet und die Büromöbel und Laboratoriumseinrichtungen, soweit dies eben möglich war, wieder in standgesetzt. Zur Aufbesserung der damals sehr dürftigen Verpflegung erhielt auf Anordnung von SCHEUBLE jeder Mitarbeiter Obst durch den Anstaltsgärtner Eugen BROSCHE zugeteilt, welches von den an der Südseite der Anstalt gelegenen Obstbäumen geerntet wurde.

Die zahlreichen Schäden am Anstaltsgebäude konnten nur langsam behoben werden. Da es keine Ziegel gab, wurde das Dach zunächst mit Brettern verschalt. Aber auch dafür fehlte oft das notwendige Material, so daß erst im Spätherbst 1945 das Dach notdürftig geschlossen war. Die inzwischen eingetretenen Regen- und Schneefälle hatten besonders im oberen Stockwerk weitere Schäden verursacht, wodurch schließlich auch das im Erdgeschoß gelegene ehemalige Refektorium des Klosters, in dem nun ein Teil des Forstmuseums untergebracht war, stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wertvolle, barocke Deckengemälde er-



litten durch das eindringende Regen- und Schneewasser so schwere Schäden, daß sie später nicht mehr restauriert werden konnten.

Infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse war die wissenschaftliche Tätigkeit der Versuchsanstalt so stark behindert, daß ein schon oft diskutierter Gedanke nun neuerlich aufgegriffen wurde der Gedanke der Vereinigung von Lehre und Forschung. Noch im Jahre 1945 hatte das Professorenkollegium der Hochschule für Bodenkultur in einer umfangreichen Eingabe an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft auf die, nach Meinung einiger Fachleute notwendige Vereinigung dieser beiden Wissenschaftszweige hingewiesen und angeregt, die Versuchsanstalt der Hochschule anzugliedern. "Es kommt nur auf den guten Willen an", schrieb Professor Hermann FLATSCHER in einer österreichischen Fachzeitschrift, "den richtigen Weg zu finden. Feststehend ist, daß der Weg gefunden werden muß" (28).

Ein scharfer Gegner eines solchen Fusionsgedankens war besonders SCHEUBLE, der diesem Plan sehr ablehnend gegenüberstand. Er hielt zwar einen Kompromiß für möglich und hätte einem solchen, "der nicht nur den Zwecken der einen Seite dient" das größte Verständnis entgegengebracht. Doch "statt auf dem Wege der freundschaftlichen Werbung", dies "durch unfreundliche Akte zu erreichen", wie SCHEUBLE es in seinem Bericht zum 75-jährigen Jubiläum (29) ausdrückte, lehnte er entschieden ab. Vermutlich hatte die Organisation anderer Länder, in denen Hochschule und Versuchsanstalt schon länger vereint sind, als Vorbild gedient und entscheidend zu dieser Eingabe beigetragen. Die Verhältnisse in Österreich sind allerdings etwas anders gelagert und die Stimmen, die für eine Vereinigung eintraten, durch die Erfolge der Forstlichen Versuchsanstalt längst wieder verstummt. So konnte auch die Anstalt ihre Eigenständigkeit, die ja auf Grund der historischen Entwicklung des forstlichen Versuchswesens in Österreich gegeben ist, weiterhin bewahren.

Mit Ende des Krieges besaß Mariabrunn nur noch eine einzige Abteilung, und zwar die von SCHEUBLE geleitete Forstchemie und Holztechnologie. Wie nach dem ersten Weltkrieg, so trat auch diesmal wieder die Frage auf, ob die Versuchsanstalt weiterbestehen oder aufgelöst werden solle. Nachdem jedoch ein Teil der zur Wehrmacht eingezogenen oder aus Wien geflüchteten Beamten wieder zurückgekehrt war und in verhältnismäßig kurzer Zeit einige Abteilungen ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten, war auch die Existenz der Anstalt gesichert. Dieser rasche Aufbau ist nicht zuletzt auch der tatkräftigen Hilfe des Leiters der im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1947 wiedererrichteten Forstsektion, Heinrich LORENZ-LIBURNAU, zu danken.

Im Jahre 1946 übernahm Heinrich MELZER die schon seit längerer Zeit

verwaiste Abteilung Waldbau-Bestandesbegründung, welche ab 1947 auch wieder Waldsamenkontrollen durchführte. In diesem Jahr ging die Leitung an Wolfgang WETTSTEIN-WESTERSHEIMB über. Nach der um 1954 erfolgten Teilung von "Waldbau-Forstpflanzenzüchtung" in zwei getrennte Abteilungen übernahm MELZER wieder die Leitung des Waldbaues. Bald konnte auch die Abteilung für Bestandeserziehung und Forstertrag (ab 1948, SCHMIED) und die Abteilung für forstliches Bringungswesen (GLATZ) ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Wie schon angedeutet, gesellte sich 1947 zu der schon bestehenden Abteilung Waldbau die Forstpflanzenzüchtung, die unter der Leitung von WETTSTEIN sich vor allem der Pappelzüchtung zuwandte, nachdem das Interesse an schnell wachsenden Holzarten immer größer wurde. So regte WETTSTEIN im Jahre 1949 auch die Gründung eines Pappelzucht- und Vermehrungsgartens an, der noch im gleichen Jahr als "Forstgarten für Weichlaubholzzüchtung" in Tulln in Betrieb genommen wurde. Auf dem Gebiet der Waldbaumzüchtung war dies der erste Forstgarten in Österreich.

Die vorübergehend stillgelegte Abteilung für Forstschutz nahm 1950 unter der Leitung von Erwin SCHIMITSCHEK ihre Tätigkeit wieder auf. Im gleichen Jahr begann die Anstalt auch mit der Prüfung von Holzschutzmitteln gegen Pilzbefall und Insektenfraß.

Bald wurde auch der Mangel einer Spezialabteilung für forsttechnische Fragen fühlbar. Schon 1926 war auf der Tagung des Deutschen Forstvereines in Rostock von dem österreichischen Forstmann Rudolf JUGOVITZ die Forderung zur Errichtung eines Institutes für forstliche Arbeitstechnik gestellt worden. In Deutschland wurde damals dieser Gedanke aufgegriffen und verwirklicht. Jetzt, nach dem Kriege, war nun auch in Österreich die Zeit dafür herangereift. So kam es im Jahre 1953, nachdem schon vom "Fachausschuß für Fragen der Waldarbeit" des Österreichischen Forstvereines entsprechende Vorarbeit geleistet worden war, zur Gründung einer "Abteilung für Arbeitsvereinfachung", deren Leitung der damalige Sektionsrat im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Hubert DÜRR, übernahm. Neben der Erstellung von Leistungstafeln und der Erprobung von Forstwerkzeugen befaßte sich die Abteilung auch mit arbeitsphysiologischen Fragen.

Gerade in die Zeit des Wiederaufbaues und der neuerlichen Erstarkung der Versuchsanstalt fiel das Jubiläum ihres 75-jährigen Bestandes. Am 19. Juni 1950 fand ein feierlicher Festakt in Mariabrunn statt, dem starke Abordnungen der Hochschule für Bodenkultur und mehrerer Versuchsanstalten, sowie Vertreter von Behörden und Ämtern beiwohnten. In den zahlreichen Festansprachen wurde immer wieder der Wunsch ausgesprochen, Mariabrunn möge nach den zahlreichen Rückschlägen,

Mariabrunn muss wieder das werden,  
was es einmal war; der Holz der Forst-  
wirtschaft Österreichs. ~

am. 17 Jänner 1950

Wald  
Bundesminister

Ernst Weiss  
Sekretär

Hilf. Ing. H. Lorenz  
Leiter der forstl. Station  
im Bm. f. forstwirtschaftl.

Abb. 5: Eintragung des Bundesministers J. KRAUS und seiner Begleitung im Gästebuch anlässlich des Besuches in Mariabrunn im Jahre 1950

m für Wald, Wien, down

die es im Laufe seiner jahrzehntelangen Geschichte bereits erlitten hatte, nun eine lange Periode fruchtbarer wissenschaftlicher Arbeit beschieden sein. Diesem Wunsch verlieh der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Josef KRAUS, in seiner Eintragung in das Gästebuch der Anstalt mit folgenden Worten Ausdruck: "Mariabrunn muß wieder das werden, was es einmal war; der Stolz der Forstwirtschaft Österreichs". Auch der damalige Rektor der Hochschule für Bodenkultur, FLATSCHER, der noch wenige Jahre zuvor energisch für eine Zusammenlegung beider Institutionen eingetreten war, streckte nun die Hand zur Versöhnung aus. In seiner Ansprache ehrte er den genius loci dieser Anstalt und wünschte ihr eine Periode glanzvoller, eigenständiger Entwicklung.

Nachdem SCHEUBLE im Alter von 72 Jahren Ende Mai 1952 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, übernahm im gleichen Jahr Anton HORKY, Leiter der Forstsektion im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, auch die Leitung der Versuchsanstalt.

## 12. DIE GESCHICHTE DES ANSTALTSGEBÄUDES MARIABRUNN

Wie schon früher kurz erwähnt, war das Kloster Mariabrunn, das seit 1887 die Versuchsanstalt beherbergt, in den Jahren 1639-1655 von Augustiner Barfüßermönchen errichtet worden und diente durch ein- einhalb Jahrhunderte ausschließlich geistlichen Zwecken. Hier hatte auch der berühmte Kanzelprediger ABRAHAM a SANCTA CLARA seine Weihe empfangen und stand Ende des 17. Jahrhunderts dem Kloster als Prior vor. Ihm war auch die Wiederherstellung der von den Türken zerstörten Kirche, die er mit Fleiß und Beredsamkeit vorantrieb, zu danken. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann jedoch der allmähliche Verfall der klösterlichen Zucht. Einmal noch rückte das Gotteshaus in den Mittelpunkt des Geschehens, als im Jahre 1782 Kaiser JOSEPH II. und Papst PIUS VI. nach einem gemeinsamen Gebet in der Kirche von einander unversöhnt schieden. Ein Jahr später verfügte der Kaiser die Aufhebung des Klosters, nahm aber dann durch die persönliche Fürbitte der Fürstin KINSKY davon Abstand und verfügte "nur" den Numerus clausus. Dadurch sollte das Kloster zwar nicht aufgehoben, "jedoch die Zahl der 32 Geistlichen auf die Hälfte herabgesetzt, und bis nicht diese Zahl erreicht ist, kein Novitz aufgenommen werden" (30). Damit war aber das Schicksal des Konvents besiegelt. 1829 wurde das Kloster, nachdem der vorletzte Ordensbruder gestorben war, aufgehoben und einige Jahre später die bekannte Wallfahrtskirche säkularisiert.

Schon 1813, also vor mehr als 160 Jahren, hatte die Forstwissenschaft von dem bereits in Auflösung begriffenen Kloster Besitz ergriffen. Die erste staatliche Forstlehranstalt des österreichischen Kaiser-

reiches war in die leerstehenden Zellen eingezogen. Mehr als sechs Jahrzehnte wurde nun dieses einst so stille Gebäude vom Getriebe der jungen Forstzöglinge erfüllt. Viele berühmte Forstmänner haben an dieser Schule als Lehrer gewirkt, so die Professoren Johann SCHMITT, Franz HÖSS, Leopold GRABNER, Georg WINKLER, später Franz GROSSBAUER, Karl BREYMAN, Wilhelm EXNER, Johann OSER, Adolf GUTTENBERG und Josef WESSELY, um hier nur einige zu nennen. An dieser Anstalt wurde nicht nur Unterricht erteilt, sondern in begrenztem Rahmen auch Forschungsarbeit betrieben. So hat, wie schon erwähnt, HÖSS 1831 erstmals einen charakteristischen Baum unserer Heimat, die Schwarzkiefer, eingehend beschrieben. Diese Arbeit war dann die Grundlage für eine Monographie der Schwarzkiefer, die in Zusammenarbeit von SECKENDORFF, den Brüdern BÖHMERLE, WACHTL und anderen einige Jahrzehnte später von der forstlichen Versuchsleitung herausgegeben wurde.

Hervorragende Männer sind aus dieser forstlichen Bildungsstätte hervorgegangen; so etwa Joseph RESEL, der spätere Erfinder der Schiffschraube, oder Rudolf FEISTMANTEL, der als Leiter des österreichischen Staatsforstwesens ebenso wie Josef SCHÖFFEL bestrebt war, den Wienerwald, das Luftreservoir und Erholungsgebiet unserer Hauptstadt, um das uns heute viele Weltstädte beneiden, vor Zerstörung zu bewahren.

Im November 1866 wurde die Forstlehranstalt Mariabrunn, die bis dahin Mittelschulcharakter besaß, zur Forstakademie und damit zur ersten forstlichen Hochschule Österreichs erhoben. Als 1872 die Hochschule für Bodenkultur in Wien gegründet wurde, trug man sich bereits mit dem Gedanken, die Forstakademie aufzuheben und als forstliche Fakultät, damals noch "Sektion" genannt, der Hochschule für Bodenkultur anzuschließen. Dieser Plan ist auch drei Jahre später, im Sommer 1875, verwirklicht worden. Nur kurze Zeit stand das alte Klostergebäude in Mariabrunn leer, bis, wie schon berichtet, im Jahre 1876 die forstliche Versuchsleitung zunächst vom Arboretum und Pflanzgarten, später von einigen Räumen Besitz ergriff, um schließlich im Jahre 1887 ihren Sitz ganz nach Mariabrunn zu verlegen.

### 13. DIE VERSUCHSANSTALT ERHÄLT EINE NEUE FORSCHUNGSSTÄTTE

Mit zunehmender Forschungstätigkeit, die sich schon allein durch die Schaffung zahlreicher neuer Abteilungen dokumentierte, setzte sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß das alte Klostergebäude Maria-brunn für den Betrieb einer modernen Versuchsanstalt in seiner ganzen Konzeption nicht mehr geeignet war. Es wurde daher von verschiedenen Seiten die Forderung nach Errichtung eines neuen Gebäudes erhoben. Dieser zunächst aussichtslos scheinende Plan gewann jedoch an Realität, als es dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, insbesondere aber dem Forstsektionsleiter Heinrich LORENZ-LIBURNAU gelang, Geldmittel aus dem ERP (European Recovery Program) für den Neubau zu beschaffen.

Es erhob sich zunächst die Frage nach dem Standort. Sollte die neue Forschungsstätte fern vom Kultur- und Wissenschaftszentrum Wien errichtet werden hier war unter anderem auch die inmitten des Wienerwaldes gelegene Sophienalpe im Gespräch oder sollte sie fernab ihres eigentlichen Forschungsgebietes inmitten der Großstadt ihren Sitz erhalten? Schließlich fand sich eine ideale Lösung.

Am 6. Juni 1951 erhielt die Schloßhauptmannschaft Schönbrunn den Auftrag zur Planung und Errichtung einer neuen forstlichen Versuchsanstalt auf dem Gelände des Tirolergartens. Ende Juli 1952 waren die Vorarbeiten beendet und bereits am 20. Jänner 1953 konnte in Anwesenheit von Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Franz THOMA, in kleinem Kreise die Gleichfeier stattfinden.

Die Pläne für das neue Gebäude stammen vom Architekten Wilhelm LEGLER, dem für den Raumfunktionsplan der Leiter der Forstlichen Versuchsanstalt Schwedens, Manfred NÄSLUND, als FAO-Experte beratend zur Seite stand. Besonderes Verdienst um die Errichtung des Neubaues hat sich Hubert DÜRR, zuständiger Abteilungsleiter im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, erworben, der mit Zähigkeit und Erfolg die zahlreichen Verhandlungen führte.

Die Innenausgestaltung des neuen Gebäudes nahm weitere zwei Jahre in Anspruch. Genau sechs Jahre nach dem Beginn der Planungsarbeiten, am 28. Mai 1957, fand die offizielle Schlüsselübergabe statt und nahm der Erzbischof von Wien, Franz KÖNIG, die Weihe des Hauses vor.

Eine Woche später, am 5. Juni 1957, fand im Rahmen der Tagung des Österreichischen Forstvereines die feierliche Eröffnung der neuen Anstalt durch Bundesminister THOMA statt (31). In einem vielbeachteten Vortrag über "Forschungsprobleme und Aufgabenkreis der Versuchs-

anstalt" richtete der neue Leiter der Anstalt, Josef POCKBERGER, in Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Gäste einen Appell an die gesamte österreichische Forstwirtschaft, in engen Kontakt mit der Versuchsanstalt zu treten.

Durch "die Bestrebungen, die Produktion in der Forstwirtschaft zu steigern und Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die Forstwirtschaft nach den schweren Erschütterungen durch die Weltkriege und die Nachkriegszeit wieder in normale Bahnen zu bringen" (32), sah sich im März 1956 das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zu einer "Neuregelung der Organisation" der Forstlichen Versuchsanstalt veranlaßt. Diese Neuorganisation (siehe Anhang) wurde auf Grund eines Gutachtens von NÄSLUND und der an der Versuchsanstalt laufenden Forschungsvorhaben erstellt. Es war eine Untergliederung in zwölf Fachabteilungen und drei Hilfsabteilungen vorgesehen, wobei die Waldstandsaufnahme, die allerdings erst im Dezember 1956 nach Schönbrunn übersiedelte, schon miteinbezogen war.

Auf Vorschlag von NÄSLUND war auch die Schaffung eines "Beirates" geplant, der die Aufgabe übernehmen sollte, "die Verbindung des forstlichen Forschungs- und Versuchswesens mit der Praxis zu unterstützen und zu fördern" (32). Prominente Fachleute der Forstwirtschaft sollten dem Beirat angehören. Dieser Gedanke wurde aber erst neun Jahre später durch Bildung des "Kontaktkomitees" verwirklicht.

Schon in den Jahren 1955/56 ist ein Großteil der damals bestehenden Abteilungen in das neue Gebäude nach Schönbrunn übersiedelt. Nur die Abteilung für Ertragskunde-Bestandserziehung und die Abteilung für Forstpflanzenzüchtung verblieben in Mariabrunn.

Außer den im Organisationsplan angeführten Abteilungen, von denen allerdings die biologische Holzforschung nur theoretisch und die Wildbach- und Lawinenverbauung nur etwa ein Jahr bestand, waren zu jener Zeit der Versuchsanstalt auch zwei Außenstellen angeschlossen: Es war dies die Außenstelle Lienz (Leiter Karl SCHEDL), welche sich mit Forstschutzfragen speziell in Osttirol, Kärnten und Steiermark befaßte. Mit der Pensionierung von SCHEDL wurde diese Außenstelle jedoch am 31. Dezember 1963 aufgelöst.

Am 1. Jänner 1958 wurde auch das "Institut für angewandte Pflanzensoziologie" mit dem Sitz in St. Georgen am Sandhof/Kärnten (Leiter Erwin AICHINGER) der Forstlichen Versuchsanstalt angegliedert. Zehn Jahre später, am 31. Dezember 1967, wurde auch dieses Institut wieder aufgelöst.

Seit 1956 sollte der Versuchsanstalt auch der Bundeslehr- und Versuchsforst Merkenstein (bei Bad Vöslau) in Niederösterreich mit einer





Abb. 6: Das neue Anstaltsgebäude in Schönbrunn, 1969 (Reproduktion eines Ölgemäldes von Michael SMIDT, Wien)

m für Wald, Wien, down

Waldfläche von 5.000 Hektar zur Verfügung stehen. Dieser blieb jedoch stets ein eigener Wirtschaftskörper und wurde daher nie der Versuchsanstalt unterstellt.

Die von Robert HAMPEL 1952 gegründete "Forschungsstelle für Lawinenvorbeugung" in Innsbruck, zu deren Aufgaben die Erforschung der biologischen Grundlagen für die Wiederbewaldung an der Baumgrenze zählte, wurde erst mit dem Inkrafttreten des Forstrechtsbereinigungsgesetzes am 1. März 1963 der Versuchsanstalt unter der Bezeichnung "Institut für Subalpine Waldforschung" als Außenstelle angegliedert. Nach der Übernahme wurde das von der ehemaligen "Forschungsstelle für Lawinenvorbeugung" auf dem Patscherkofel bei Innsbruck in 2.000 m Höhe erbaute Klimahaus durch die Forstliche Versuchsanstalt um- und ausgebaut.

#### 14. PLAN ZUR GRÜNDUNG EINER "FORST-AKADEMIE"

Mit POCKBERGER fand der schon oft diskutierte Gedanke einer Vereinigung von forstlicher Lehre und Forschung einen neuen Verfechter. Doch zum Unterschied von früher kam diesmal die Anregung nicht von Vertretern der Hochschule, sondern von der Versuchsanstalt selbst. Nach dem Vorbild der Österreichischen Akademie der Wissenschaften schwebte POCKBERGER eine "Österreichische Forst-Akademie" vor, welche als "oberstes fachliches Gremium für das gesamte Forstwesen ... die letzte Instanz bei Beratung und Entscheidung aller fachlichen Fragen ... vor allem auch oberstes beratendes Organ in allen Fachfragen für Regierung, Minister und die nachgeordneten Dienststellen" (33) sein sollte. Damit war beabsichtigt, eine glückliche Verbindung von Zweck- und Grundlagenforschung herzustellen, ein Gremium, für dessen Mitgliedschaft es "allein und ausschließlich auf höchste fachliche und charakterliche Qualifikation, auf die Persönlichkeitswerte des zu Wählenden, keinesfalls aber auf Dienstrang und Zugehörigkeit zu einer Dienststelle oder Körperschaft" (33) ankommen sollte. "Der beste Arbeitserfolg an einer wissenschaftlichen Anstalt muß dann erwartet werden", führte POCKBERGER seinen Gedanken weiter aus, "wenn sich wissenschaftliche Lehre und Forschung zu gemeinsamer, aufeinander abgestimmter Tätigkeit zusammenfinden, sich gegenseitig helfend und unterstützend. ... Dies kann nur erreicht werden durch intensivste Zusammenarbeit der Forschungsstelle mit den Hohen Schulen des Landes. Ihre Vollendung findet eine solche Koordination in weitgehender Personalunion zwischen der Versuchsanstalt und dem Inhaber eines Lehrstuhles an einer Hohen Schule" (34). Die finanziellen Mittel sollten dieser Forstakademie aus budgetären und außerbudgetären Quellen zufließen und allein von ihr verwaltet werden. Die Forschungsaufträge aber dürften nicht von einer vorgesetzten Dienststelle erteilt werden, sondern allein der Entscheidung der Akademiemitglieder überlassen bleiben.

Viele wertvolle Gedanken waren in diesem Plan enthalten, doch manches mit dem Blick eines ideell veranlagten Menschen gesehen, der den realen Gegebenheiten zu wenig Rechnung trug. Die Idee fand jedoch kein Echo und die Trennung von Versuchsanstalt und Hochschule blieb weiterhin bestehen. Zu stark scheinen hier die Kräfte der historischen Entwicklung zu wirken. Aus der gemeinsamen Wurzel der Forstakademie Mariabrunn haben sich seit 1874 zwei Richtungen entwickelt, die zu vereinen wohl kaum mehr möglich sein dürfte.

Das Scheitern seiner Ideen veranlaßte POCKBERGER, vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Am 29. Juni 1961 fand im Festsaal der Versuchsanstalt in Schönbrunn seine feierliche Verabschiedung statt, wobei als Nachfolger der bisherige Leiter der Bundesförsterschule Waidhofen/Ybbs, Johann EGGER, berufen wurde. Das Geschick der Forstlichen Bundesversuchsanstalt kam damit in die Hände einer Persönlichkeit, die vor allem auf organisatorischem und administrativem Sektor allen Schwierigkeiten gewachsen war. Damit aber wurden auch die Voraussetzungen für die weitere gedeihliche Forschungsarbeit und den künftigen Ausbau der Versuchsanstalt geschaffen.

War POCKBERGER, der ja von den Österreichischen Bundesforsten weg die Leitung der Versuchsanstalt übernommen hatte, noch durch seine zentralistische, jedoch feinfühlig und menschliche Führungsweise mehr vom altösterreichischen Beamtenstil geprägt, so verkörperte nun EGGER die neue Linie zähe und erfolgreiche Verhandlungsweise mit den Sozialpartnern, als es beispielsweise um die Anerkennung der "Richtwerttafel für die Nadelholzschlägerung mit der Motorsäge" ging, Durchschlagskraft und Standfestigkeit, auch gegenüber vorgesetzten Dienststellen, Toleranz und menschliches Verständnis gegenüber Mitarbeitern. All das prägte einen neuen Stil, der auch in der Organisation, von der noch später die Rede sein wird, zum Ausdruck kam.

## 15. DIE NEUGLIEDERUNG DER VERSUCHSANSTALT

Unter POCKBERGER war im Jahre 1959 eine Aufgliederung in verschiedene Institute und Abteilungen geschaffen worden, die jedoch nur internen Charakter besaß und nur zum Teil verwirklicht werden konnte, da manche Abteilung unbesetzt blieb (siehe Anhang). Neben der Direktion, dem Sekretariat und der gesamten Verwaltung hatte sich POCKBERGER auch die Leitung des "Institutes für forstliche Produktion" (heute teilweise Waldbau) vorbehalten. Er war gleichzeitig der einzige Institutsvorstand, da mit der Leitung der übrigen Institute noch niemand namentlich betraut war.

Nachdem sich EGGER mit den Problemen der Organisation vertraut gemacht hatte, brachte er dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eine Neugliederung der Versuchsanstalt in Vorschlag.

Diese umfaßte zunächst acht Institute (später auf neun erweitert) mit insgesamt 37 (heute 43) Abteilungen. Die heute gültige Gliederung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt, durch Geschäftsordnung festgelegt und vom Bundesministerium am 19. Oktober 1970, Zahl 90.654-5/13b/70, genehmigt und mit gleichem Datum in Kraft gesetzt, ist ebenfalls aus dem Anhang ersichtlich. Diese Einteilung hatte jedoch de facto größtenteils schon vor diesem Zeitpunkt bestanden. Waren unter POCKBERGER alle 28 Abteilungen, einschließlich der sechs Außenstellen, unmittelbar der Direktion unterstellt, so wurde nach der Neuordnung den neun Institutsleitern innerhalb ihres Aufgabenbereiches eine wesentlich größere Handlungsfreiheit zugestanden. Denn "der Institutsleiter ist für den ordnungsgemäßen Dienstbetrieb und die Zusammenarbeit innerhalb seines Institutes und besonders für die fachliche und wissenschaftliche Durchführung des Forschungs- und Arbeitsprogrammes verantwortlich und kann auch Bearbeiter von Projekten sein" (35). Die Abteilungsleiter sind, soweit es sich um den institutsinternen Dienstbereich handelt, unmittelbar dem Institutsleiter, aber nur mehr mittelbar der Direktion unterstellt.

Erstmals wurde auch die Versuchsanstalt im Abschnitt IX des Forstrechts-Bereinigungsgesetzes (Bundesgesetz Nr. 222 vom 12. Juli 1962, ausgegeben am 25. Juli 1962) gesetzlich verankert. In sechs Paragraphen sind hier die Aufgaben, Organisation, Tarife, Versuchsflächen und das Recht zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse festgelegt. Auf Grund dieses Gesetzes und eines Erlasses des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Eduard HARTMANN, vom 11. März 1964 (36), wurde die Anstalt in Institute unterteilt.<sup>1)</sup> Einen Tag später, am 12. März, wurden vom Bundesminister die Institutsleiter ernannt. Damit war nach beinahe 90-jährigem Bestehen die Forstliche Versuchsanstalt erstmals auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Gleichzeitig wurde der Name der Anstalt in "Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien" (siehe Anhang) abgeändert.

Schon bei den Vorarbeiten für das Forstrechts-Bereinigungsgesetz war einvernehmlich die Auffassung vertreten worden, "daß in den Fragen der Forst- und Holzwirtschaft die Zusammenarbeit zwischen der Forschung und der Praxis möglichst zu vertiefen" (38) sei. Zu diesem Zweck wurde auf Anregung des damaligen Bundesministers Karl SCHLEINZER ein Ausschuß für Forschungsfragen im Hauptausschuß des Österreichischen Forstvereines gebildet. Dieser erhielt die Auf-

---

<sup>1)</sup> Diese Neugliederung trat nicht, wie im Informationsdienst Nr. 79 (37) irrtümlich berichtet wird, mit 23. März, jenem Tage, an dem nur durch eine hausinterne Rundverfügung der Dienstbetrieb geregelt wurde, sondern mit 11. März in Kraft.

gabe übertragen, bei der Erstellung des Forschungsprogrammes der Versuchsanstalt beratend mitzuwirken. In dieses sogenannte "Kontaktkomitee" wurden Vertreter aus Wissenschaft und Praxis entsandt, so Professoren der Hochschule für Bodenkultur, Vertreter des Österreichischen Holzforschungsinstituts, Forstdirektoren verschiedener Landesregierungen, Vertreter der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste, des Hauptverbandes der Wald- und Grundbesitzerverbände Österreichs, der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs, verschiedener Landes-Landwirtschaftskammern, des Österreichischen Forstvereines und Wirtschaftsführer einiger Privatforstbetriebe sowie seit 1967 auch Vertreter der Wildbach- und Lawinenverbauung. Die erste Sitzung dieses Kontaktkomitees fand am 22. März 1965 in den Räumen der Versuchsanstalt statt. Seither wird jährlich eine Sitzung zur Durchbesprechung des Arbeitsprogrammes abgehalten. Bei diesen Beratungen werden von Einzelpersonen, Gremien und Ausschüssen Wünsche herangetragen, wobei die Versuchsanstalt ihrerseits versucht, diese, wenn sie von allgemeinem Interesse sind und es personell und finanziell durchführbar erscheint, zu berücksichtigen und in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen.

## 16. DIE FORSTLICHE FORSCHUNG IM SPIEGEL DER STATISTIK

Es ist gewiß sehr schwierig, den Umfang geistiger Arbeit in faßbaren Größen darzustellen. Im folgenden soll jedoch versucht werden, die Entwicklung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt in den letzten Jahrzehnten und den derzeitigen Stand durch statistisches Material zu veranschaulichen, auch wenn dadurch kein vollständiges Bild der Forschungstätigkeit gegeben werden kann. Wollen wir uns zunächst dem Personalstand zuwenden, der ja zur Forschungstätigkeit in einem gewissen Verhältnis steht. Es waren an der Versuchsanstalt tätig:

im Jahre	Akademiker	technisches Hilfs- und Verwaltungspersonal	Gesamtsumme
1899	6	1	7
1924	6	4	10
1927	4	3	7
1948	7	33	40
1956	52	82	134
1967	61	154	215
1973	66	178	244

An Publikationen wurden veröffentlicht:

von 1874 bis 1899	von ca. 30 Autoren	ca. 220 Publikationen
von 1900 bis 1924	von ca. 10 Autoren	ca. 180 Publikationen

von 1925 bis 1957	von ca. 50 Autoren	ca. 420 Publikationen
von 1958 bis 1974	von ca. 80 Autoren	ca. 1.680 Publikationen
insgesamt von 1874 - 1974 von ca. 170 Autoren		ca. 2.500 Publikationen

Diese Zahlen stellen nur Näherungswerte dar, da es nicht in allen Fällen einwandfrei zu klären ist, ob der Autor die Forschungsarbeiten als Mitglied der Versuchsanstalt durchgeführt hat. Die Bibliothek unterhielt 1973 mit 424 Institutionen in 38 Ländern aller fünf Kontinente einen regen Publikationsaustausch (siehe Anhang), so daß den Mitarbeitern der Forstlichen Versuchsanstalt auch ausländische Fachliteratur in reichem Maße zur Verfügung steht.

Neben zahlreichen privaten Mitgliedschaften einzelner Forscher ist die Anstalt selbst Mitglied bei 23 Organisationen und wissenschaftlichen Vereinigungen des In- und Auslandes (siehe Anhang).

Das Budget betrug im Jahre 1960 11,805.000 Schilling, davon 6,465.000 Schilling Personalkosten und 5,340.000 Schilling Sachaufwand, im Jahre 1973 35,554.000 Schilling, davon 26,977.000 Schilling Personalkosten und 8,577.000 Schilling Sachaufwand (39). Hiebei ist allerdings der Verlust der Kaufkraft des Schillings zu berücksichtigen, so daß die effektive Steigerung weit geringer ist, als dies in der Höhe der Zuwendungen zum Ausdruck kommt.

Die neun Institute arbeiten derzeit an 95 Forschungsvorhaben. Für die Untersuchungen werden von der Versuchsanstalt etwa 260 Versuchsfelder unterhalten und betreut. Zur Durchführung der Arbeiten stehen 15 Kombiwagen, ein Lastkraftwagen, ein geländegängiges Fahrzeug und drei Personenkraftwagen zur Verfügung.

Die Ergebnisse umfangreicherer Forschungsarbeiten werden in den "Mitteilungen der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Wien" veröffentlicht. Diese Reihe trat bereits im Jahre 1877 mit Heft I an die Öffentlichkeit und hat bis Ende 1973 die Zahl von 103 Heften erreicht. Seit dem Jahre 1958 (Heft 55) können diese Arbeiten von der anstaltseigenen Druckerei hergestellt werden.

Die Ergebnisse aktueller Forschungsvorhaben werden in Kurzform der Fachwelt zum Teil durch den "Informationsdienst" vermittelt. Erstmals erschien dieses forstliche Informationsblatt im Oktober 1957. Die ersten beiden Nummern waren selbständige Broschüren. Ab der dritten Folge (Dezember 1957) ist der "Informationsdienst" in zwangloser Reihe eine Beilage zur "Allgemeinen Forstzeitung". Bis Dezember 1973 kamen 150 Folgen heraus.

An dieser Stelle ist auch das 1875 gegründete "Centralblatt für das gesamte Forstwesen" zu erwähnen, da diese Zeitschrift von 1883 bis 1947 und wieder ab 1953 als gemeinsames Organ der forstlichen Lehrkanzeln der Hochschule für Bodenkultur und der Forstlichen Versuchsanstalt erscheint.

Außer diesen Möglichkeiten einer Veröffentlichung hat nach der derzeit geltenden Geschäftsordnung ein Autor auch das Recht, seine Arbeit mit Zustimmung des Direktors in einer in- oder ausländischen Fachzeitschrift zu publizieren (40).

## 17. WANN ERFOLGTE DIE GRÜNDUNG DER FORSTLICHEN VERSUCHSANSTALT?

Da im Laufe der Geschichte über den Gründungstermin der Anstalt divergierende Ansichten geäußert und daher auch die einzelnen Jubiläen zu verschiedenen Zeitpunkten abgehalten wurden, ist es wohl angebracht, auf dieses Thema noch näher einzugehen. Denn im Hinblick auf die bevorstehende Zentenarfeier ist es nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig, diese Frage eindeutig zu klären.

Bei den Vorbesprechungen zur Hundertjahrfeier wurde im Dezember 1971 vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft vorgeschlagen, das Jubiläum auf Grund der kaiserlichen EntschlieÙung vom 22. November 1873 zur Errichtung "forststatistischer Versuchsstationen" abzuhalten. In dieser Verfügung wurde zwar vom Kaiser genehmigt, daß "jenes Programm sofort in Angriff genommen werde", doch war hier von der Gründung einer Versuchsanstalt noch keine Rede. Daher schied also das Jahr 1873 schon nach kurzen Überlegungen als Grundlage für das Jubiläum aus.

### Was geschah aber nun im Jahre 1874?

1. Durch das Finanzgesetz wurden die erforderlichen Geldmittel zur Errichtung der forstlichen Versuchsleitung bereitgestellt.
2. SECKENDORFF wurde durch ministeriellen ErlaÙ am 8. Juli zum provisorischen Leiter des forstlichen Versuchswesens bestellt.
3. SECKENDORFF wurde am 2. August vom Kaiser mit der Ausarbeitung eines Statutes beauftragt und verpflichtet, dieses nach Jahresfrist vorzulegen.
4. Am 9. Oktober wurden durch einen ErlaÙ des Ackerbauministeriums die Titel des Büros und der Beamten festgelegt.
5. Im November wurden die Büroräume eingerichtet und der erste Mitarbeiter bei der forstlichen Versuchsleitung angestellt, dem im Dezember noch zwei weitere folgten.



Im Jahre 1875 sind als wichtige Daten hervorzuheben:

1. Die Aufnahme der Versuchsarbeiten im Frühjahr des genannten Jahres.
2. Die Sanktionierung der von SECKENDORFF ausgearbeiteten Statuten am 8. Juli und schließlich
3. Das Inkrafttreten dieser Statuten mit 1. August.

Zu Beginn des Jahres 1875 bestand die k. k. forstliche Versuchsleitung schon aus einem provisorischen Leiter, drei "Delegierten" (Akademikern) und zwei Hilfskräften. Da die wissenschaftlichen Arbeiten bereits im Frühjahr 1875 aufgenommen wurden, kommt die Sanktionierung der Statuten (8. Juli 1875) oder deren Inkrafttreten (1. August 1875) als Gründungsdatum wohl kaum mehr in Betracht. Damit ist aber die Entscheidung bereits auf das Jahr 1874 eingeengt. Ein Auftrag zur Ausarbeitung von Statuten kann wohl nicht als Gründung einer Institution angesehen werden. Demnach war also die Ernennung SECKENDORFF's zum Leiter des forstlichen Versuchswesens das entscheidendste Ereignis. Von diesen Überlegungen ausgehend wurde schließlich, nach eingehender Beratung, von der Direktion der 8. Juli 1874 als der Gründungstag der Forstlichen Bundesversuchsanstalt festgelegt.

## 18. NACHWORT

Aus den in zahlreichen Archiven erhalten gebliebenen Aktenbeständen wurden hier nur die wichtigsten Ereignisse ausgewählt, da es nicht Aufgabe dieser vorliegenden Arbeit ist, in die Details näher einzugehen. Dennoch hat sich der Autor die Aufgabe gestellt, alle auffindbaren Unterlagen zu erfassen und auszuwerten, um so späteren Generationen einen noch genaueren Einblick in die Geschichte der Forstlichen Versuchsanstalt zu gewähren. Aus diesem Grund kann diese Abhandlung nur als eine Vorwegnahme betrachtet werden, da die endgültige Fassung erst für den III. Teil der "Mariabrunner Trilogie" vorgesehen ist.

m für Wald, Wien, down

DIE LEITER UND DIREKTOREN  
DER FORSTLICHEN VERSUCHSANSTALT AB 1886

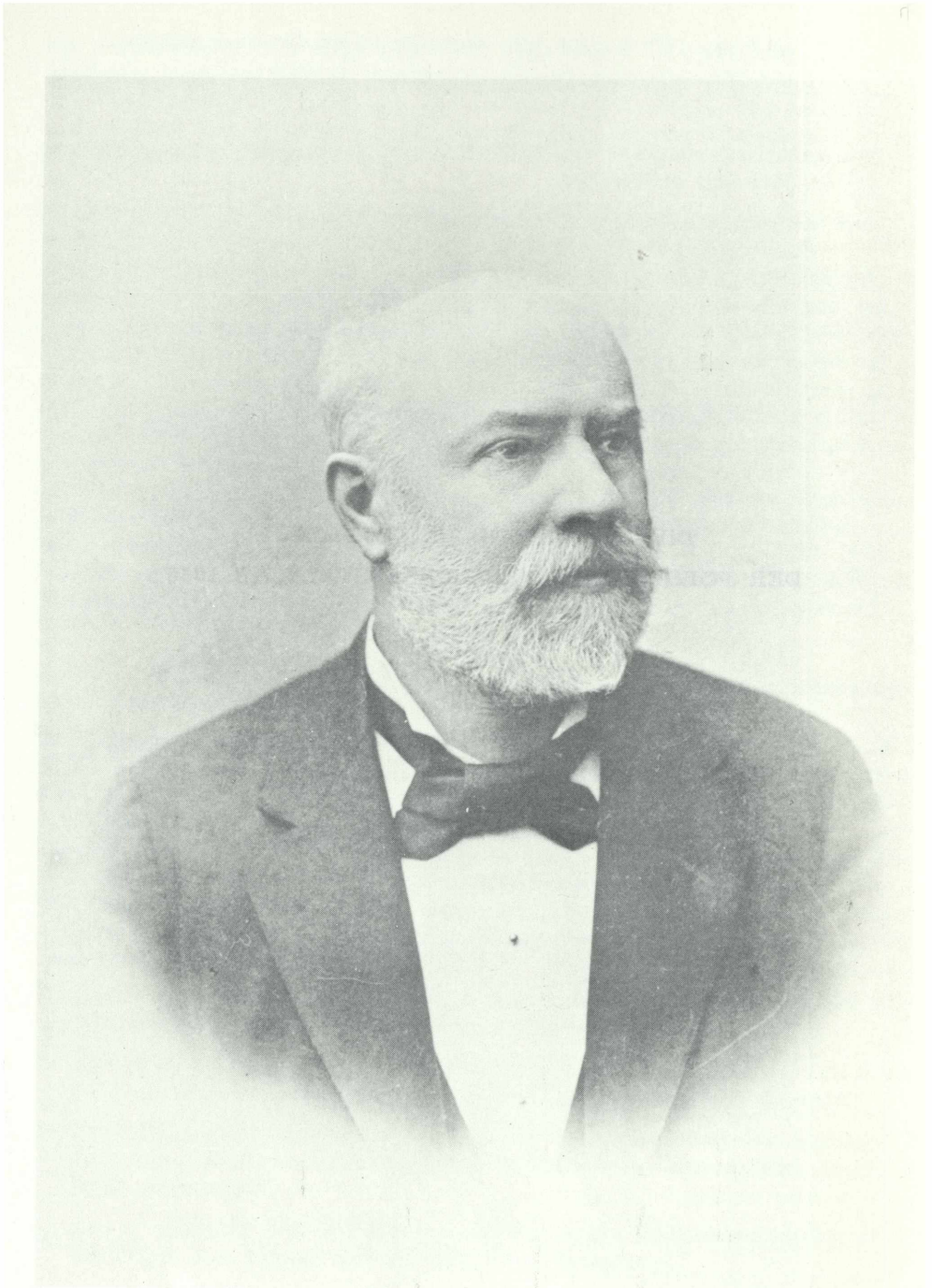


Abb. 7: Fritz WACHTL (1886 - 1887)



Abb. 8: Ludwig DIMITZ (1887 - 1888)



Abb. 9: Josef FRIEDRICH (1888 - 1908)



Abb.10: Adalbert SCHIFFEL (1908 - 1911)



Abb. 11: Anton HADEK (1911 - 1912)





Abb. 12: August KUBELKA (1912 - 1915)



Abb.13: Heinrich LORENZ-LIBURNAU (1915 - 1919)

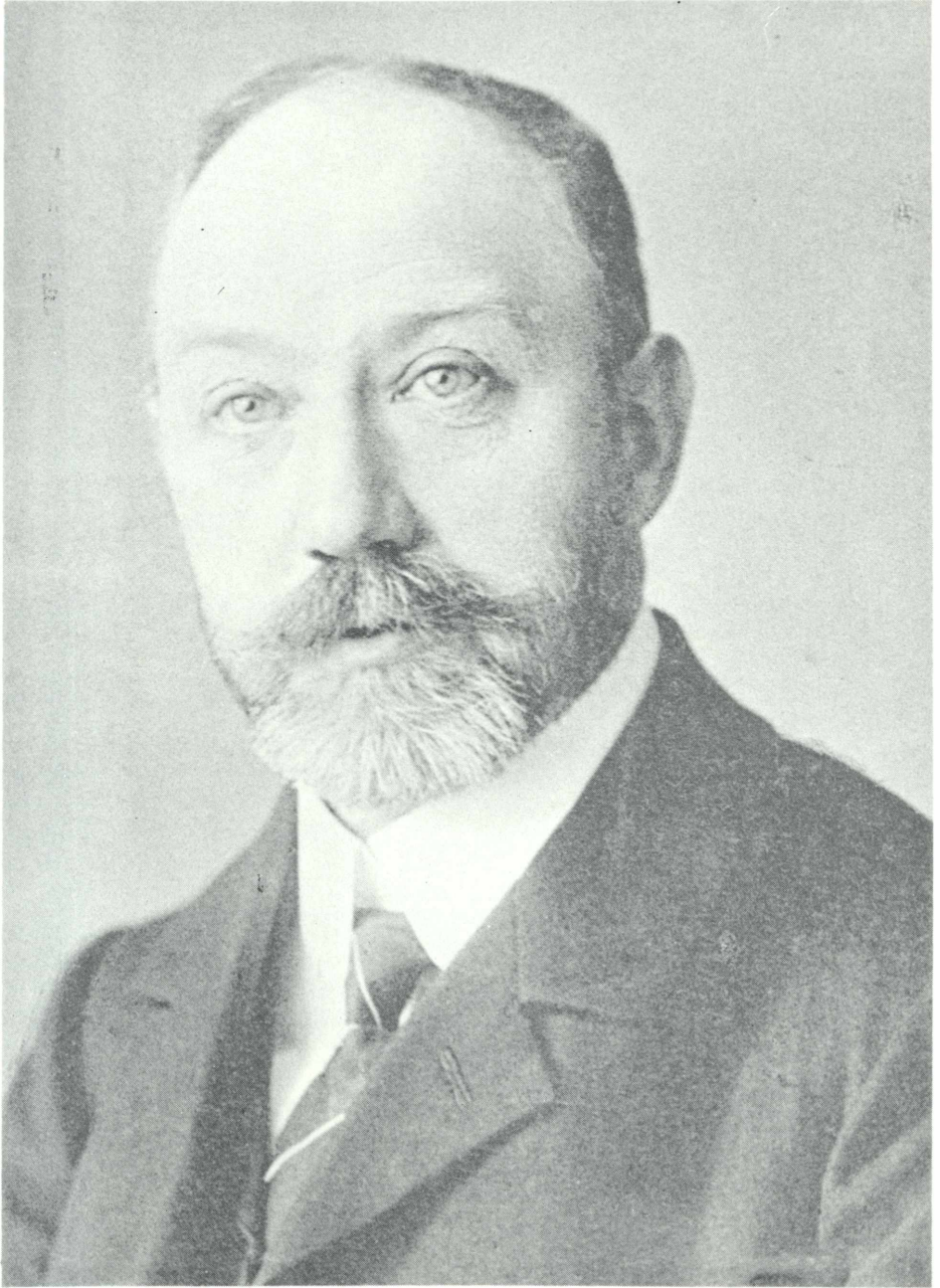


Abb.14: Gabriel JANKA (1919 - 1922)



Abb.15: Walter SEDLACZEK (1923 - 1933)

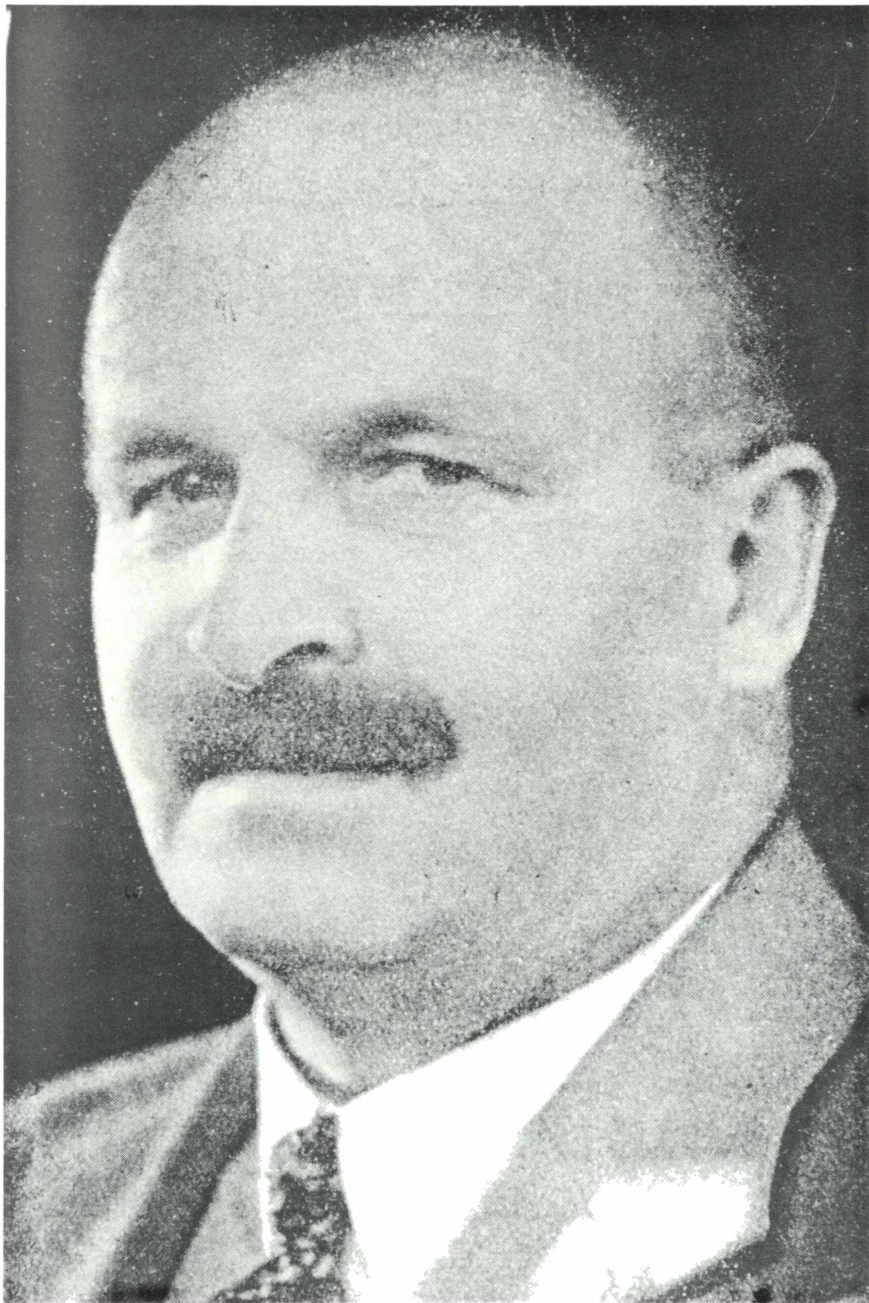


Abb.16: Josef KLIMESCH (1934 - 1935)



Abb.17: Leo TSCHERMAK (1935 - 1936)

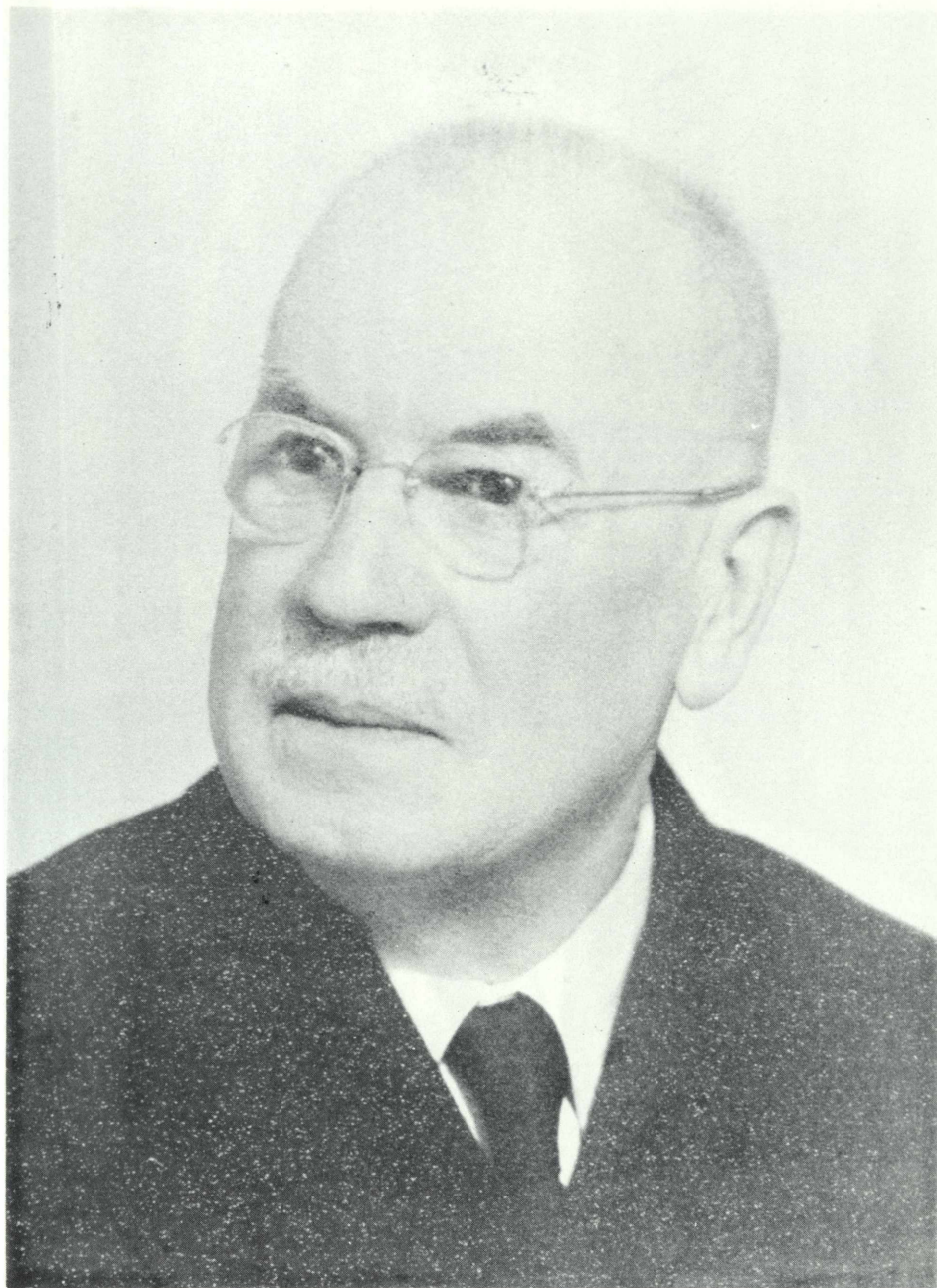


Abb. 18: Herbert SCHMIED (1937 - 1945)

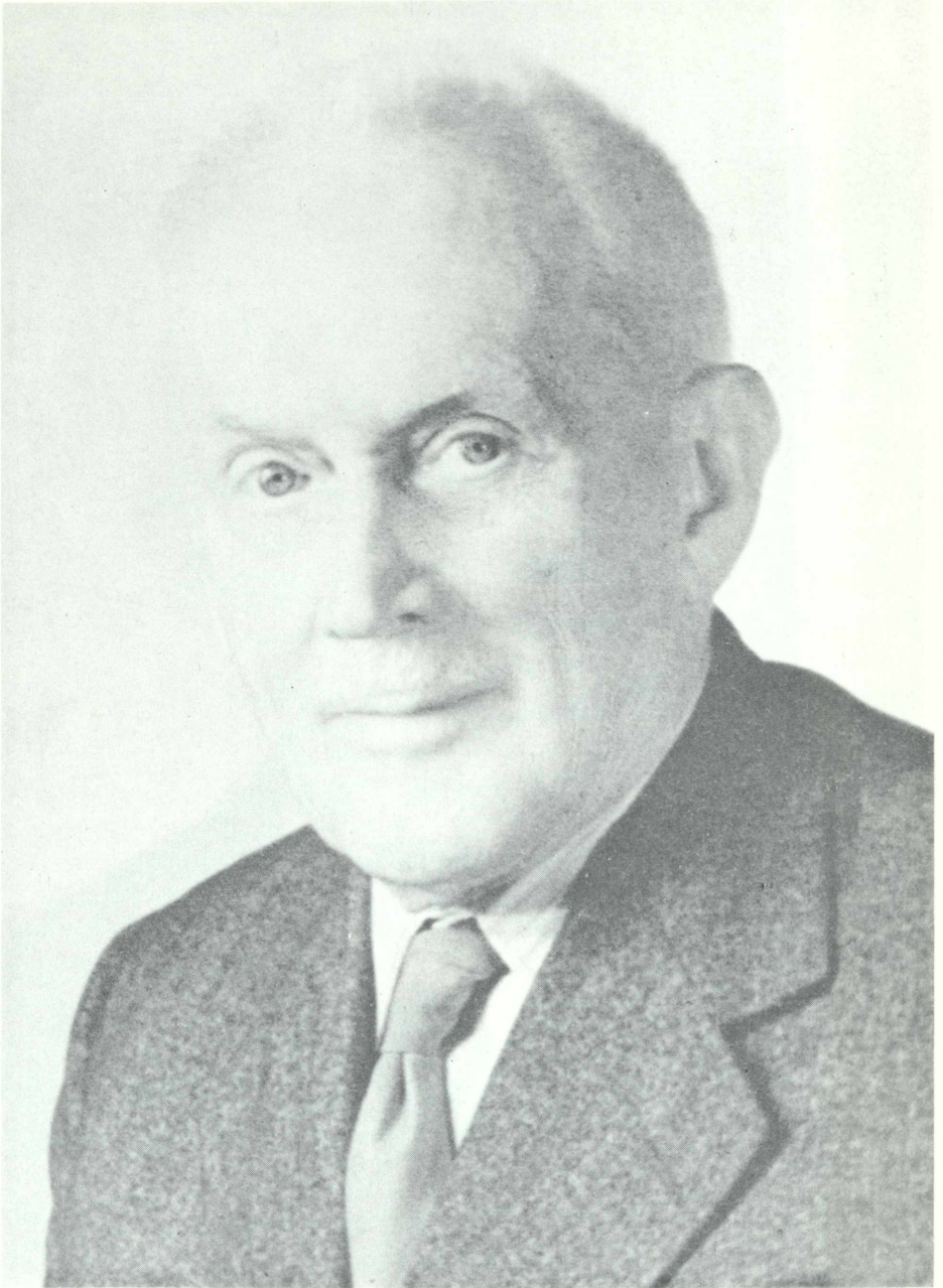


Abb.19: Rudolf SCHEUBLE (1945 - 1952)





Abb. 20: Anton HORKY (1952 - 1957)



Abb. 21: Josef POCKBERGER (1957 1961)



Abb. 22: Johann EGGER (ab 1961)



## **19. ANHANG**

## Z e i t t a f e l

- 1813 Gründung der ersten öffentlichen Forstlehranstalt Österreichs in Mariabrunn
- 1826 WEDEKIND schlägt in Deutschland die Gründung eines Vereines zur Durchführung von Forschungsarbeiten vor
- 1845 HEYER erläßt in Darmstadt einen "Aufruf zur Bildung eines forststatistischen Vereines"
7. Sept. 1866 Die Forstlehranstalt Mariabrunn wird zur Akademie erhoben
- 1868 Von BAUR veröffentlicht seine vielbeachtete Schrift "Über Forstliche Versuchsstationen, ein Weck- und Mahnruf an alle Pfleger und Freunde des deutschen Waldes"
31. Aug. -5. Sept. 1868 Die 26. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirte wird in Wien abgehalten
22. Nov. 1868 OSER nimmt an den Beratungen des Komitees zur Gründung von forstlichen Versuchsanstalten in Regensburg teil
- Febr. 1869 Das Professorenkollegium der Forstakademie Mariabrunn unterbreitet dem k.k. Ackerbauministerium ein detailliertes "Programm einer österreichischen, forstlichen Versuchs- und Beobachtungsstation an der k.k. Forstakademie Mariabrunn"
- Jan. 1870 BREITENLOHNER legt dem Ackerbauministerium einen Organisationsentwurf für eine forstliche Versuchsstation vor
5. Sept. 1870 Akademiedirektor WESSELY wird auf eigenes Ersuchen in den dauernden Ruhestand versetzt
- 1870 In Deutschland werden die ersten forstlichen Versuchsanstalten gegründet
24. April 1872 In der Forstakademie Mariabrunn findet unter dem Vorsitz von Josef Roman LORENZ eine Beratung

über die Errichtung einer forstlichen Versuchsstation statt

16. Juli 1872 Ein Versuchskomitee wird an der Forstakademie Mariabrunn konstituiert und GROSSBAUER zum Obmann gewählt
22. Nov. 1873 Das Programm "zur systematischen Gliederung und allmäligen Durchführung des Versuchswesens für Bodencultur in Oesterreich" wird vom Kaiser genehmigt
- 1874 Durch das Finanzgesetz werden die notwendigen Geldmittel zur Errichtung des forstlichen Versuchswesens bereitgestellt
15. Febr. 1874 Ackerbauminister CHLUMETZKÝ ersucht in einem Rundschreiben zahlreiche Großwaldbesitzer um ihre aktive Mitarbeit bei der Durchführung forstlicher Versuche
8. Juli 1874 Arthur Freiherr von SECKENDORFF-GUDENT wird vom Ackerbauministerium zum provisorischen Leiter des forstlichen Versuchswesens ernannt und gleichzeitig von seiner Lehrtätigkeit an der Forstakademie Mariabrunn entbunden
31. Aug. -1. Sept. 1874 SECKENDORFF nimmt an einer Tagung der Leiter aller deutschen forstlichen Versuchsanstalten in Freiburg im Breisgau teil
12. Nov. 1874 Das Büro der "K.K. forstlichen Versuchsleitung" wird in Wien III, Traungasse 2, eröffnet
27. Nov. 1874 Der erste Adjunkt, VELTEN, wird bei der forstlichen Versuchsleitung angestellt
- Frühjahr 1875 Die forstliche Versuchsleitung beginnt mit ihren Untersuchungen
30. Mai 1875 Der Kaiser verfügt die Auflösung der Forstakademie Mariabrunn und ihre Eingliederung in die Hochschule für Bodenkultur
8. Juli 1875 Der Kaiser sanktioniert den von SECKENDORFF ausgearbeiteten Entwurf der Statuten
1. Aug. 1875 Die Statuten für die k.k. forstliche Versuchsleitung treten in Kraft

30. Sept. 1875 Die Forstakademie Mariabrunn wird aufgehoben
26. Aug. 1876 VELTEN auf einer Dienstreise tödlich verunglückt
- 1877 Der erste Band der "Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Oesterreichs" erscheint mit sechs wissenschaftlichen Beiträgen
- 1877 Die forstliche Versuchsleitung bezieht ihre neuen Büroräume in Wien VIII, Tulpengasse 3
22. März 1877 Ein vom österreichischen Hochadel verfaßter Aufruf zur finanziellen Unterstützung des forstlichen Versuchswesens ergeht an die Großgrundbesitzer Österreichs
30. März 1877 SECKENDORFF wird zum definitiven Leiter der forstlichen Versuchsleitung ernannt
- Aug. 1881 Der böhmische Forstverein schlägt auf dem 33. Forstkongreß eine Neuorganisation des forstlichen Versuchswesens vor
- März 1882 Auf dem 34. Forstkongreß wird ein 20 Punkte umfassendes Programm "für die Organisation des forstlichen Versuchswesens in Oesterreich mit Rücksicht auf die forstwirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder des Reiches" ausgearbeitet
3. März 1883 Der Ackerbauminister ordnet die Gründung eines beratenden Fachkomitees für das forstliche Versuchswesen an
11. -12. März 1884 Die erste Fachkonferenz findet im Ackerbauministerium statt
- März 1886 Die Gründung von Landesversuchsstellen wird beschlossen
29. Nov. 1886 Der erste Leiter der forstlichen Versuchsleitung, SECKENDORFF-GUDENT, gestorben
- 1887 Landesversuchsstellen werden von den Landesforstvereinen in verschiedenen Kronländern errichtet
- Aug. 1887 Die forstliche Versuchsleitung übersiedelt in das alte Augustinerkloster Mariabrunn



28. Jan. 1889 Die Waldsamenkontrollstation wird durch einen Erlaß des Ackerbauministeriums gegründet
6. Sept. 1890 Auf dem internationalen land- und forstwirtschaftlichen Kongreß wird die Gründung eines internationalen Ausschusses forstlicher Versuchsanstalten beschlossen
1. Dez. 1890 Die Waldsamenkontrollstation nimmt bei der forstlichen Versuchsleitung ihre Tätigkeit auf
15. April 1891 Ein neues Statut für die forstliche Versuchsanstalt tritt in Kraft
18. Sept. 1891 Der internationale Ausschuß forstlicher Versuchsanstalten hält seine erste Tagung in Badenweiler (Deutschland) ab und beschließt die Gründung eines internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten
17. Aug. 1892 Der "Internationale Verband forstlicher Versuchsanstalten" wird in Eberswalde (Deutschland) gegründet
10. -16. Sept. 1893 Die erste Versammlung des "Internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten" findet in Mariabrunn statt
- Aug. 1899 Die forstliche Versuchsanstalt begeht ihr 25-jähriges Jubiläum
31. Aug. -5. Sept. 1903 Der vierte Kongreß des "Internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten" wird wieder in Mariabrunn abgehalten
15. Aug. 1914-15. Mai 1917 Ein Rekonvaleszentenheim für leichtverwundete Soldaten ist in der Forstlichen Versuchsanstalt untergebracht
- 1922 Durch den Finanzplan für das Jahr 1923 wird die Auflassung der Versuchsanstalt erwogen
11. Nov. 1924 Die Forstliche Versuchsanstalt begeht ihr 50-jähriges Jubiläum
- 1934 Mit der Ausgestaltung des Süd- und Ostgartens wird begonnen

- 1937 Die Forstliche Versuchsanstalt erlebt mit einem Bestand von nur zwei Abteilungen und zwei Akademikern eine schwere Krise
5. April 1945 Das Gebäude der Forstlichen Versuchsanstalt wird zur Festung erklärt
8. April 1945 Russische Truppen ziehen in Mariabrunn ein
- 1949 Ein Forstgarten für Weichlaubholzzüchtung wird in Tulln errichtet
19. Juni 1950 Die Forstliche Bundesversuchsanstalt begeht ihr 75-jähriges Jubiläum
19. Juni 1951 Die Schloßhauptmannschaft Schönbrunn erhält den Auftrag zur Planung und Errichtung eines neuen Anstaltsgebäudes
20. Jan. 1953 Gleichenfeier in Schönbrunn
28. Mai 1957 Weihe und Schlüsselübergabe in Schönbrunn
5. Juni 1957 Das neue Gebäude der Forstlichen Versuchsanstalt in Schönbrunn wird eröffnet.
- Okt. 1957 Die erste Folge des "Informationsdienstes" ist erschienen
1. Jan. 1958 Das "Institut für Angewandte Pflanzensoziologie" wird der Versuchsanstalt als Außenstelle angegliedert
- Jan. 1959 Die Arbeitsgebiete der Versuchsanstalt werden inoffiziell in Institute und Abteilungen unterteilt
- 1960 Das Klimahaus auf dem Patscherkofel wird seiner Bestimmung übergeben
10. -16. Sept. 1961 Der 13. IUFRO - Kongreß wird in Wien abgehalten
12. Juli 1962 Die Aufgaben und die Organisation der Versuchsanstalt werden durch das Forstrechts-Bereinigungsgesetz erstmals gesetzlich verankert
11. März 1964 Die Neugliederung der Versuchsanstalt in Institute und Abteilungen wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft genehmigt

22. März 1965 Die erste Sitzung des "Kontaktkomitees" findet statt
19. Okt. 1970 Die Geschäftsordnung, durch welche die derzeit gültige Gliederung der Versuchsanstalt erfolgt, wird vom Bundesministerium genehmigt
1. Juli 1973 Das ständige Sekretariat der IUFRO wird an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt errichtet

## A m t s z e i t

der Leiter und Direktoren der Forstlichen Versuchsanstalt  
(Die Daten sind nur teilweise gesichert)

SECKENDORFF-GUDENT Arthur, Freiherr von	8. 7. 1874	29. 3. 1877 (provisorisch) 30. 3. 1877 - 29.11. 1886 + (definitiv)
WACHTL Fritz	30.11. 1886 - 18. 7. 1887 (provisorisch)	
DIMITZ Ludwig	19. 7. 1887	26.12. 1888
FRIEDRICH Josef	27.12. 1888	26. 9. 1908 +
SCHIFFEL Adalbert	27. 9. 1908	12. 1911 +
HADEK Anton	12. 1911	2. 1912
KUBELKA August	2. 1912	7. 1915
LORENZ-LIBURNAU Heinrich	7. 1915	1919
JANKA Gabriel	1919 - 31.12. 1922	
SEDLACZEK Walter	1. 1. 1923	31.12. 1933
KLIMESCH Josef	1. 1. 1934	13. 1. 1935 +
TSCHERMAK Leo	14. 1. 1935	31.12. 1936
SCHMIED Herbert	1. 1. 1937	4. 1945
SCHEUBLE Rudolf	4. 1945	31. 5. 1952
HORKY Anton	1. 6. 1952	31. 1. 1957
POCKBERGER Josef	1. 2. 1957	30. 6. 1961
EGGER Johann	ab 1. 7. 1961	

## O f f i z i e l l e B e n e n n u n g e n

der Forstlichen Versuchsanstalt im Verlauf ihrer Geschichte

1874	1891	"K. K. forstliche Versuchsleitung" (lt. Erlaß des Ackerbauministeriums vom 9. Okt. 1874, Zahl <sup>9583</sup> 1126)
1891	1918 (?)	"K. K. forstliche Versuchsanstalt Mariabrunn" (lt. Statut vom 15. April 1891)
1918 (?)	1920	"Staatliche forstliche Versuchsanstalt Mariabrunn"
1920	1938	"Forstliche Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn"
1938	1945	"Staatliche forstliche Versuchsanstalt Mariabrunn"
1945	1957	"Forstliche Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn"
1957	1962	"Forstliche Bundesversuchsanstalt Mariabrunn in Schönbrunn" (lt. Rundverfügung Nr. 2 vom 18. Febr. 1957)
ab 1962		"Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien" (lt. Forstrechts-Bereinigungsgesetz vom 12. Juli 1962)

## G l i e d e r u n g

der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn  
(lt. Erlaß BM.f.L.u.F. vom 6. März 1956)

Leitung (administrativ und wissenschaftlich): Anton HORKY (BM.f.  
L.u.F.)

Stellvertreter: Heinrich MELZER

Abteilung für Waldbau

(Waldbau im engeren Sinne; Aufforstung, Forstgarten, Waldpflege, Betriebsarten, Nutzung, Samenprüfung, Pflanzensoziologie usw.)

Leiter: Heinrich MELZER

Abteilung für forstliche Standortskunde

(Forstliche Standortskunde im engeren Sinne, Forstökologie)

dzt. unbesetzt; betreut durch Helmut JELEM (BM.f.L.u.F.)

Angewandte forstliche Chemie

(für alle Abteilungen):

Leiter: Franz ANDRE

Abteilung für Forstpflanzenzüchtung

Leiter: Wolfgang WETTSTEIN

Abteilung für Ertragskunde

(Zuwachs- und Ertragsuntersuchungen)

Leiter: Hermann WUTT

Abteilung für Forstinventur

Leiter: Rudolf BRAUN

Abteilung für forstliche Betriebswirtschaftslehre  
(In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Bodenkultur)

Referent: Rudolf FRAUENDORFER

Abteilung für Forstschutz

(Entomologie, Phytopathologie, Virusforschung)

prov. Leiter: Rudolf BRAUN

Abteilung für forstliches Bringungswesen

(Straßenbau, Seilbahnbau)

Referent: Rudolf MEYR

Abteilung für Arbeitslehre und Arbeitstechnik

Referent: Walter HEDENIGG

Lenkung und Organisation: Hubert DÜRR (BM.f. L. u. F )

Abteilung für biologische Holzforschung

(Untersuchung der Eigenschaften der Hölzer vom forstlichen Standpunkt)

prov. Referent: Leopold PRENNER (Österr. Bundesforste)

Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung

dzt. Referent: Josef KAUFMANN (Forsttechn. Abt. f. WL V)

Kanzlei-Abteilung

a) Verwaltung

b) Buchhaltung, Rechnungswesen, Präliminare, Reiserechnungen, Abrechnungen etc.

c) Kassaführung

d) Kanzleiwesen (Ein- und Ausgang, Post, Telefon)

e) Inventar

f) Material (Anschaffung, Verrechnung)

Abteilung für Information und Propaganda

Herausgabe der Mitteilungen der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt

Herausgabe der Schriftenreihe der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt

Herausgabe von Aufklärungsschriften jeglicher Art

Mitteilungen in den Tages- und Fachblättern

Centralblatt für das gesamte Forstwesen

Kurse

Bibliothekswesen

Literarische Ausgestaltung

Austauschverfahren

Kartei

Handbibliotheken

## G l i e d e r u n g

der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn in Schönbrunn  
(ab dem Jahre 1959)

### D Direktion

Direktor: Josef POCKBERGER

Stellvertreter: Rudolf BRAUN

### V Verwaltung

V 1 Verwaltungsaufsicht, Personal, Kassa

V 2 Buchhaltung, Budget und Lohnverrechnung

V 3 Aktenlauf

V 4 Materialverwaltung, Inventar

V 5 Telephonvermittlung

### I Institut für forstliche Produktion (Leiter: Josef POCKBERGER)

#### Abteilungen

I a Samen- und Keimbettforschung, Bestandesbegründung  
(Johann NATHER)

I b Biologie, Ökologie und Rassenforschung  
(Heinrich DIRNBERGER)

I c Waldaufbau, Betriebsformen, Bestandespflege  
(Günther ECKHART)

I d Standortforschung

I e Forstliche Genetik, Züchtung  
(Wolfgang WETTSTEIN)

I f Biologische Holzforschung

I g Bestandes- und Forstgeschichte

### II Institut für Ertragskunde

#### Abteilungen

II a Ertragsforschung  
(Rudolf FRAUENDORFER)

II b Biometrie  
(Hermann WUTT)



### III Institut für Forstschutz

#### Abteilungen

- III a Entomologie  
(Else JAHN)
- III b Phytopathologie  
(Edwin DONAUBAUER)
- III c Wald und Wild  
(Leendert SMIDT)
- III d Forstliche Chemie  
(Franz ANDRE)

### IV Institut für Wirtschaftswissenschaft

#### Abteilungen

- IV a Betriebswirtschaft  
(Rudolf FRAUENDORFER)
- IV b Forsteinrichtung  
(Otmar BEIN)

### V Institut für Technik in der Forstwirtschaft

#### Abteilungen

- V a Arbeitstechnik
- V b Arbeitsphysiologie
- V c Bringung und Transportwesen  
(Rudolf MEYR)
- V d Prüfstation

### VI Sonderabteilungen

- VI a Forstinventur  
(Rudolf BRAUN)
- VI b Standortskartierung

### VII Aussenstellen

- VII a Institut für Lawinenvorbeugung, Innsbruck  
(Robert HAMPEL)
- VII b Institut für angewandte Pflanzensoziologie, Klagenfurt  
(Erwin AICHINGER)
- VII c Institut für Entomologie, Lienz  
(Karl SCHEDL)

- VII d Versuchswirtschaft Merkenstein  
(Wilhelm FLANDORFER)
- VII e Versuchsgarten Mariabrunn  
(Wilhelm TRAUNINGER)
- VII f Versuchsgarten Tulln  
(Leopold VIEGHOFER)

#### VIII Hilfsabteilungen

- VIII a Fotolabor und Fotoarchiv  
(Leendert SMIDT)
- VIII b Bibliothek  
(Adelheid BOSTL)
- VIII c Hollerith  
(Rudolf BRAUN)
- VIII d Photogrammetrie  
(Rudolf BRAUN)
- VIII e Zeichenbüro  
(Rudolf BRAUN)
- VIII f Druckerei  
(Rudolf BRAUN)
- VIII g Informationsdienst und Mitteilungen  
(Irmgard ROSSOLL)

## G l i e d e r u n g

der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien  
(ab dem Jahre 1970, nach dem Stand vom 1. Jänner 1974)

### Direktion

Direktor: Johann EGGER

Stellvertreter: Rudolf BRAUN

### Verwaltung

#### I Institut für Waldbau (Leiter: Günther ECKHART)

##### Abteilungen

- a Waldbaugrundlagen  
(Werner RACHOY)
- b Samenkunde und Forstpflanzennachzucht  
(Johann NATHER)
- c Waldaufbau und Waldpflege  
(Günther ECKHART)
- d Prüfstelle für Waldsamen  
(Johann NATHER)

#### II Institut für Forstpflanzenzüchtung und Genetik (Leiter: Leopold GÜNZL)

##### Abteilungen

- a Grundlagen der Züchtung  
(Kurt HOLZER)
- b Angewandte Züchtung  
(Leopold GÜNZL)
- c Biologische Holzforschung  
(Helmut KREMPPL)
- d Forstgarten Tulln  
(Leopold VIEGHOFER)

#### III Institut für Standort (Leiter: Helmut JELEM)

##### Abteilungen

- a Klimatologie  
(dzt. unbesetzt)

- b        Bodenkunde und Forstdüngung  
          (Walter KILIAN)
- c        Forstliche Vegetationskunde  
          (Helmut JELEM)
- d        Standortskartierung  
          (Karl MADER)

IV    Institut für Forstschutz  
      (Leiter: Edwin DONAUBAUER)

Abteilungen

- a        Entomologie  
          (Else JAHN)
- b        Phytopathologie  
          (Edwin DONAUBAUER)
- c        Allgemeiner Forstschutz  
          (Leendert SMIDT)
- d        Forstchemie und Rauchschäden  
          (Klaus STEFAN)
- e        Prüfstelle für forstliche Pflanzenschutzmittel  
          (Heinrich SCHMUTZENHOFER)

V     Institut für Ertrag und Betriebswirtschaft  
      (Leiter: Josef POLLANSCHÜTZ)

Abteilungen

- a        Forstliche Meßkunde  
          (Klaus JOHANN)
- b        Produktions- und Ertragsforschung  
          (Herbert RANNERT)
- c        Forsteinrichtung  
          (Herbert GLANZ)
- d        Betriebswirtschaft  
          (Johann ENK)

VI    Institut für Forsttechnik  
      (Leiter: Rudolf MEYR)

Abteilungen

- a        Arbeitstechnik und -organisation  
          (Erich HAUSKA)
- b        Bringung  
          (Rudolf MEYR)

- c Arbeitshygiene und -physiologie  
(Josef WENCL)
- d Prüfstelle für Werkzeuge, Geräte, Maschinen  
(dzt. unbesetzt)

VII Institut für Forstinventur  
(Leiter: Rudolf BRAUN)

Abteilungen

- a Organisation  
(Johann TRIBER)
- b Methodik  
(Karl GRATZL)
- c Auswertung  
(Herbert MILDNER)
- d Holzvorratsbilanz  
(Johann HASZPRUNAR)
- e Inventurinterpretation  
(Josef KINDERMANN)

VIII Institut für Forschungsgrundlagen  
(Leiter: Otmar BEIN)

Abteilungen

- a Biometrie  
(Karl SCHIELER)
- b Rechenzentrum  
(Josef FOISSNER)
- c Photogrammetrie  
(Erich MAYER)
- d Dokumentation und Publikation  
(Niels STAMM)
- e Versuchsgärten  
(Otmar BEIN)

IX Institut für Wildbach- und Lawinenverbauung  
(Leiter: Gottfried KRONFELLNER-KRAUS)

Abteilungen

- a Geomorphologie und Abtragsforschung  
(Friedrich JEGLITSCH)
- b Hydrologie und Gewässerkunde  
(Gerhard RUF)

- c        Schnee und Lawinen  
          (Ingo MERWALD)
- d        Verbauungstechnik  
          (Gottfried KRONFELLNER-KRAUS)

Außenstelle für Subalpine Waldforschung, Innsbruck  
(Klimahaus am Patscherkofel, Bodenkundliches Labor in Imst)  
(Leiter: Walter TRANQUILLINI)

Abteilungen

- e        Forstpflanzenphysiologie  
          (Walter TRANQUILLINI)
- f        Bodenbiologie  
          (Friederike GÖBL)
- g        Forstpflanzenökologie  
          (Irmentraud NEUWINGER)
- h        Grünverbauung  
          (Hugo Meinhard SCHIECHTL)

P u b l i k a t i o n s a u s t a u s c h  
(nach dem Stand vom 27. November 1973)

Land	Anzahl der Institutionen
Argentinien	1
Australien	2
Belgien	6
Bulgarien	2
Bundesrepublik Deutschland	36
Chile	2
China	2
Dänemark	2
Deutsche Demokratische Republik	7
England	2
Finnland	5
Frankreich	2
Honduras	1
Indien	1
Indonesien	2
Israel	1
Italien	5
Japan	8
Jugoslawien	12
Kanada	4
Mocambique	1
Neuseeland	1
Niederlande	5
Norwegen	2
Österreich	235
Peru	1
Polen	8

Land	Anzahl der Institutionen
Portugal	1
Puerto Rico	1
Rumänien	5
Schweden	3
Schweiz	7
Spanien	2
Tschechoslowakei	15
Türkei	4
UdSSR	11
Ungarn	5
USA	13
Venezuela	1
Summe: 38 Länder	424 Institutionen



## V e r z e i c h n i s

der Mitgliedschaften der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien  
(nach dem Stand vom 14. März 1973)

Name der Organisation:	Mitgliedschaft seit:
Internationaler Verband Forstlicher Forschungsanstalten (IUFRO)	1892 (1890)
 B u n d e s r e p u b l i k   D e u t s c h l a n d	
Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) Buchsschlag	1964
Verband für Arbeitsstudien (REFA) Darmstadt	1960
Verein zum Schutze der Alpen- pflanzen und -tiere München	1959
Floristisch-soziologische Arbeitsge- meinschaft Stolzenau	1959
 N i e d e r l a n d e	
International Association of Agricultural Librarians and Documentalists Wageningen	1959
 Ö s t e r r e i c h	
Naturwissenschaftlicher Verein Klagenfurt	1972
Arbeitsgemeinschaft für Datenver- arbeitung (ADV) Wien	1961
Dokumentationsdienst der Österreichischen Gesellschaft für Holzforschung Wien	1955
Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs Wien	1963

Name der Organisation:	Mitgliedschaft seit:
Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ultrastrukturforschung Wien	1972
Österreichische Genossenschaft des land- wirtschaftlichen Erwerbsgartenbaues Wien	1972
Österreichische Gesellschaft für Arbeits- medizin Wien	1964
Österreichische Bodenkundliche Gesell- schaft Wien	1959
Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Bibliographie Wien	1954
Österreichischer Naturschutzbund Wien	1954
Österreichischer Automobil-, Motorrad- und Touring Club Wien	1956
Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien	1971
Verein Österreichischer Chemiker Wien	1954
Verein zur Förderung der forstlichen Forschung in Österreich Wien	1961
Schweden	
Sveriges Skogsvårdsförbund Stockholm	1954
Schweiz	
Common Geneva	1971
U S A	
Society of American Foresters Washington	1954

## Quellen- und Literaturverzeichnis

- (1) WEDEKIND, G.W., von: "Die Versammlung süddeutscher Forstwirthe zu Darmstadt". Neue Jahrbücher der Forstkunde, Darmstadt 1845, 30. Heft, Seite 127 137
- (2) ANONYMUS: "Der forstwirtschaftliche Versuch und die Versuchsstationen" Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, Prag 1870, Heft 71, Seite 11
- (3) ANONYMUS: "Maßregeln, Arbeiten und Vorerhebungen zur Förderung der Bodencultur" Jahresbericht des k. k. Ackerbau-Ministeriums, Wien 1868, Seite 30
- (4) SECKENDORFF, A., von: "Das Forstliche Versuchswesen, insbesondere dessen Zweck und wirtschaftliche Bedeutung", Wien 1881, Seite 29
- (5) KILLIAN, H.: "Mariabrunner Trilogie", Teil II: "Die Forstlehranstalt und Forstakademie", Band 1: "Geschichtliche Entwicklung (1813 1875)". Mitt. Forstl. Bundesvers. Anst. Wien, 1968, Heft 79
- (6) WESSELY, J.: "Österreichs Forste im Ganzen". Forstliches Jahrbuch für Oesterreich-Ungarn, I. Jahrgang für 1880, Wien, Seite 184 185
- (7) Staatsarchiv für Allgemeine Verwaltung, Akten der Forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn
- (8) SECKENDORFF, A., von: Vorwort zu Band I. Mitt. forstl. Vers. Wesen Oest., Wien 1878, Seite V
- (9) SECKENDORFF, A., von: "Das Forstliche Versuchswesen, insbesondere dessen Zweck und wirtschaftliche Bedeutung", Wien 1881, Seite 85
- (10) SECKENDORFF, A., von: Vorwort zu Band II. Mitt. forstl. Vers. Wesen Oest., Wien 1881, Seite V VI
- (11) BÖHMERLE, K.: "Das forstliche Versuchswesen", in: DIMITZ, L. "Oesterreichs Forstwesen 1848 1888", Wien 1890, Seite 115
- (12) wie (11), Seite 115 116

- (13) wie (11), Seite 117
- (14) K. K. forstliche Versuchsleitung: Allgemeiner Operations- und Organisationsplan, Seite 1
- (15) wie (14), Seite 2
- (16) wie (14), Seite 4 5
- (17) wie (14), Seite 16
- (18) PROSKOWETZ, M., von: "Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congresses Wien 1890" Wien 1890, Seite 146 147
- (19) wie (18), Seite 149
- (20) FRIEDRICH, J.: "Bericht über die erste Versammlung des internationalen Verbandes Forstlicher Versuchsanstalten zu Mariabrunn 1893" Mitt. Forstl. Vers. Wesen Oest., Wien 1894, XVII. Heft, Seite 10
- (21) wie (20), Seite 13
- (22) ANONYMUS: "Vierte Versammlung des Internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten zu Mariabrunn 1903", Versammlungsbericht Mariabrunn 1903, Seite 4
- (23) TSCHERMAK, L.: "Zur geplanten Auflassung der Versuchsanstalt". Wr. Allg. Forst- und Jagdztg., 1922, Nr. 44, Seite 249 250
- (24) KREUTZER, E.: "Auflassung der Forstversuchsanstalt Mariabrunn?". Wr. Allg. Forst- und Jagdztg., 1922, Nr. 46, Seite 263
- (25) ANONYMUS: "Feier des 50-jährigen Bestandes der forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn" Wr. Allg. Forst- und Jagdztg., 1925, Nr. 50, Seite 300
- (26) KLIMESCH, J.: "Ein forstliches Jubiläum" Wr. Allg. Forst- und Jagdztg., 1925, Nr. 12, Seite 69
- (27) Eintragung des Pfarrers Johann OBERMAISSER. Gedenkbuch der Pfarre Mariabrunn, Seite 130
- (28) FLATSCHER, H.: "Die Forstliche Versuchsanstalt Mariabrunn" Allg. forst- und holzw. Ztg., 19, 57. Jg., 1946, Folge 3/4, Seite 30

- (29) SCHEUBLE, R.: "Zum 75-jährigen Bestande der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn". Mitt. Forstl. Bundesvers. Anstalt Mariabrunn, 1950, Heft 46, Seite 26
- (30) Staatsarchiv für Allgemeine Verwaltung, Alte Kultusakten, Signatur 92, Aktenzahl 334
- (31) Rundverfügung Nr. 20 der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn in Schönbrunn, vom 22. Mai 1957
- (32) Erlaß des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Zahl 20.821-V-13a/56, vom 6. März 1956
- (33) POCKBERGER, J.: "Gedanken zur forstlichen Forschung" Allg. Forstztg., 1961, Folge 19/20, Seite 236
- (34) wie (33), Seite 237
- (35) Geschäftsordnung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien vom 19. Okt. 1970, Punkt IV/13
- (36) Erlaß des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Zahl 36.263-V/13b/64, vom 11. März 1964
- (37) ANONYMUS: "Neuorganisation an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt". Allg. Forstztg., 1964, Folge 7/8, zugleich Inf. Dienst, Folge 79
- (38) Erlaß des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Zahl 29.358-V/13b/1965, vom 9. Februar 1965
- (39) Teilhefte des Bundesvoranschlages für die Jahre 1960 und 1973 zu Gruppe 6, Kapitel 60: Land- und Forstwirtschaft
- (40) Geschäftsordnung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien vom 19. Okt. 1970, Punkt VII/3